

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt

Casey Horner/lunspash.com



2

Weihnachtsgruß
Generalvikar Hubert
Lenz richtet sich an
die Leser:innen.

11

Weihnachtsrätsel
Lösungswort finden,
einsenden und mit et-
was Glück gewinnen.

12

Weihnachtsgeschichte
Religionslehrer Simon
Ludescher schreibt vom
Holzsternenhimmel.

Stille Nacht, Heilige Nacht _

In der heutigen Dop-
pelnummer dreht
sich (fast) alles um
das bevorstehende
Weihnachtsfest. Ihnen
allen eine gesegnete
Weihnachtszeit und
alles Gute für 2023.

Die Magie der Heiligen Nacht

Wer einmal mit Kindern zusammengelebt hat, wird festgestellt haben, dass die Adventzeit nicht zwangsläufig die ruhige, besinnliche Zeit ist, von der immer die Rede ist. Denn neben dem „normalen“ Alltag gilt es gerade zu dieser Zeit im Jahr, zusätzliche Besorgungen zu erledigen, Vorbereitungen zu treffen und Termine zu koordinieren. Da kann es schon vorkommen, dass das Adventkranzbinden ins weihnachtliche Dekorieren übergeht, das Keksebacken vom Christbaumeinkauf abgelöst wird oder das Schießen von Familien-Weihnachtsfotos im Schreiben von Weihnachtsbriefen endet.

Auf den Nikolausbesuch in der Spielgruppe folgen die Adventfeier im Kindergarten, das Weihnachtstheater in der Schule, das Adventturnier im Sportverein, das Weihnachtskonzert in der Musikschule, die Proben für das Krippenspiel in der Kirche, und auch ein Besuch auf dem Adventmarkt darf natürlich nicht fehlen. Gerade letzterer kann mit den lieben Sprösslingen schon einmal zum Speießrutenlauf werden und den Weihnachtsfrieden vorübergehend in Gefahr bringen. Wenn etwa jeder unbeobachtete Moment genutzt wird, um den nächstgelegenen Marktstand abzuräumen, das Warten auf das schon längst versprochene Küchlein in einem Zornanfall endet oder jegliche Erklärungsversuche, warum das Karussell nicht aus voller Fahrt abgestoppt werden kann, nur weil der kleine Sonnenschein jetzt sofort mitfahren will, scheitern, ist Geduld gefragt.

Und dennoch hat die Advent- und Weihnachtszeit mit Kindern etwas Magisches an sich. Das aufgeregte Warten auf den Moment, wenn endlich das Glöcklein erklingt, das inbrünstige Mitsingen beim „Stille Nacht“ und die strahlenden Kinderaugen vor dem geschmückten Christbaum machen die Strapazen der Vorwochen auf einen Schlag vergessen. Dann kehrt er ein, der Weihnachtsfrieden.

Ihnen, liebe Leser:innen, wünsche ich von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und freudvolle Tage im Kreise Ihrer Liebsten.



JOACHIM
SCHWALD

joachim.schwald@
kath-kirche-vorarlberg.at

WEIHNACHTSEVANGELIUM

Lukas 2,1-21



katja Köhler/flickr

„Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“

Der Retter ist geboren

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden

soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Uns ist das wahre Licht aufgestrahlt

LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES KIRCHENBLATTES!

Weihnachten steht vor der Tür und ich freue mich schon auf die verschiedenen Gottesdienste, in denen wir die Geburt Jesu feiern. Die Bibeltexte und auch die liturgischen Texte bringen schön zum Ausdruck, was wir feiern. Ich bin jedes Jahr von Neuem fasziniert, dass das Tagesgebet der Mette das Geheimnis der Geburt Christi mit einem Bild ausdrückt, und zwar mit einem Bild, das uns darauf hinweist, dass Weihnachten schon der Beginn von Ostern ist, nämlich der Übergang vom Dunkel zum Licht, das dann an Ostern in den Übergang vom Dunkel des Todes ins Licht der Auferstehung mündet. Wir beten in der Mette:

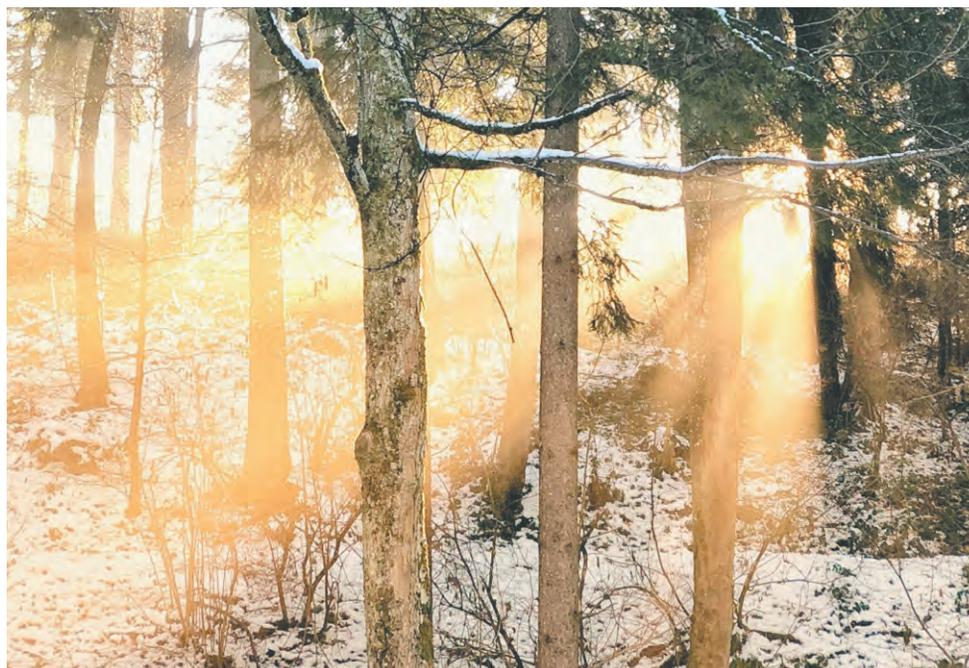
*„Herr, unser Gott,
in dieser hochheiligen Nacht
ist uns das wahre Licht
aufgestrahlt.*

*Lass uns dieses Geheimnis
im Glauben erfassen und bewahren,
bis wir im Himmel den
unverhüllten Glanz
deiner Herrlichkeit schauen.“*

Das große Geheimnis der Geburt Jesu in einem wunderbaren Bild ausgedrückt: „In dieser hochheiligen Nacht ist uns das wahre Licht aufgestrahlt.“ Und wenn wir das im Gottesdienst feiern, dann ist das nicht nur eine Erinnerung an das Ereignis vor 2000 Jahren in Betlehem. Wenn wir das im Gottesdienst feiern, dann geschieht das auch heute, jetzt im Jahre 2022.

WEIHNACHTLICHE STRAHLEN

Ja, auch jetzt im Jahre 2022 erleben Menschen Dunkelheiten in ihrem Leben: Krankheiten, zerbrochene Beziehungen, Einsamkeit, Verlust des Arbeitsplatzes, Leben am Existenzminimum, Trauer um einen lieben Menschen, aber auch als Ge-



Gottvertrauen und Zuversicht sind helle Strahlen des Himmels. Robin S/unsplash.com

sellschaft leben wir in einer Zeit der Unsicherheiten: der spürbare Klimawandel, die noch nicht überwundene Pandemie, der Krieg in der Ukraine, Teuerung, Energiekrise und Inflation. Und da feiern wir an Weihnachten: „In dieser hochheiligen Nacht ist uns das wahre Licht aufgestrahlt.“ Möge der eine oder andere weihnachtliche Strahl Ihr Leben erhellen und Sie das Leben auch von der Perspektive sehen lassen, dass Gott bei Ihnen und mit Ihnen auf dem Weg ist!

ZUVERSICHT STÄRKT

Gottvertrauen und Zuversicht machen das Leben einfacher. „Zuversicht gibt Mut zum Handeln und wirkt ansteckend auf andere“, schreiben die österreichischen Bischöfe im diesjährigen Hirtenbrief zum Advent: „Zuversichtliche Menschen stärken sich gegenseitig und wirken heilsam auf ihre Umgebung. Sie haben Augen und Herzen, die konkrete Not und Trostlosigkeit wahrzunehmen – und diese im Gebet Gott anzuvertrauen. Er weiß, was uns nottut. Werfen wir daher unsere Zuversicht nicht weg. Vertrauen wir auf das Gute, vertrauen wir auf Gott.“ Ja, Gottvertrauen und Zuversicht sind

helle Strahlen des Himmels und schenken Gelassenheit, inneren Frieden und Freude.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie an Weihnachten und auch an vielen Tagen im kommenden Jahr spüren dürfen, dass das wahre Licht auch in Ihrem Leben aufstrahlt, dass Gott Ihnen ganz nahe ist und mit Ihnen durch die Höhen und Tiefen des Lebens geht.

IHR GENERALVIKAR HUBERT LENZ



Aufregendes Musicalerlebnis

Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens ist KISI Vorarlberg derzeit wieder auf Tournee. Mit ihrem weihnachtlichen Musical „Eine himmlische Aufregung“ machten sie als erstes in der Pfarre St. Sebastian in Feldkirch Gisingen Halt.

Rund 200 Besucher ließen sich das weihnachtliche Musical „Eine himmlische Aufregung“ von KISI Vorarlberg in der Pfarrkirche Gisingen nicht entgehen. Sehr zur Freude von P. Johann Fenninger FSO, der zu Beginn der Veranstaltung seiner Freude über den KISI-Auftritt in Gisingen Ausdruck verlieh.

GABRIEL ERZÄHLT VOM PLAN GOTTES

Mit ihren schönen Liedern und der niveauvollen Inszenierung verstanden es die rund 50 Kinder und Jugendlichen die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Diese werden bei der Aufführung dabei vom Erzengel Gabriel in den Himmel geleitet. Dort erzählt er den Engeln vom Plan Gottes, die ganze Menschheit zu erlösen. ER, Gott selbst, will den Himmel verlassen um auf die Erde zu gehen und selbst ein Mensch zu werden. Die Aufregung ist groß. „Mannomann, Gott muss die Menschen wirklich ganz schön liebhaben“, kommen die Engel zum Schluss.

Die Begeisterung im Publikum ist groß, entsprechend frenetisch fällt der Applaus am Ende der Aufführung aus. Als Zugabe legen die jungen Akteure noch ein Segenslied nach.

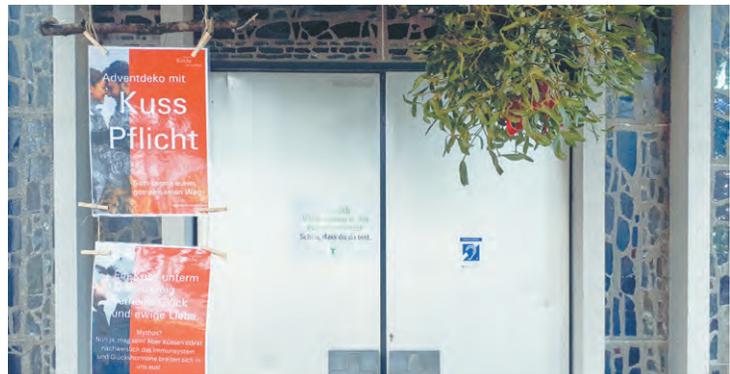
LETZTE AUFFÜHRUNG IN BLUDENZ

Die letzte Aufführung der KISI-Minitournee findet am 24. Dezember um 15.30 Uhr in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Bludenz statt.



Die dritte und letzte Aufführung des KISI-Musicals „Eine himmlische Aufregung“ findet am 24. Dezember in Bludenz statt. KISI Vorarlberg

Mistelzweige über den Kircheneingängen laden in Dornbirn zum Küssen ein



Vor den Dornbirner Kirchen wurde die „Kusspflicht“ eingeführt. Alfons Meindl

Früher galt die Mistel als heiliger Glücksbringer. Sie war ein Zeichen der Götter und das Symbol der Weisheit. Aufgehängt wurden Misteln in alten Zeiten etwa, um böse Geister zu vertreiben. Es finden sich auch Überlieferungen, wonach im Laufe von Auseinandersetzungen ein Waffenstillstand geschlossen wurde, wenn sich Gegner unter einer Mistel begegnet sind.

Heute assoziiert man mit dem Mistelzweig eher etwas anderes. Einem Brauch aus den USA und Großbritannien zufolge, der auch hierzulande immer mehr Freunde findet, verheißt

ein Kuss unter dem Mistelzweig Glück und ewige Liebe. Diesem Vorbild folgend hat sich die Pfarre Rohrbach in Dornbirn heuer diese ganz besondere Adventdeko zu eigen gemacht und einen schier unübersehbaren Mistelzweig an den Kircheneingängen aufgehängt. Und selbst wenn das mit dem Glück und der Liebe wohl ein Mythos bleibt, so stärkt Küssen nachweislich das Immunsystem und Glückshormone breiten sich im Körper aus. Und wer mit dem Küssen nichts am Hut hat, der kann sich zumindest an den immergrünen Beerenzweigen erfreuen.

Pfarrer i.R. Herbert Buhri verstorben

Am 11. Dezember ist Pfarrer in Ruhe Herbert Buhri im 93. Lebensjahr gestorben. Geboren wurde Herbert Buhri am 24. Juni 1930 in Sibratsgfall. Am 29. Juni 1954 wurde er in Sams durch Bischof Rusch zum Priester geweiht. Er war zuerst Frühmesser in Altach, dann Benefiziat und Kaplan in Bregenz St. Gallus. Von 1964 bis 1975 war er Seelsorger der Auslandsösterreicher:innen in London. Im Anschluss daran sollten 25 Jahre (von 1975 bis 2000) als Pfarrer von Götzis, davon von 1990 bis 2000 auch Kurat von Meschach, folgen. Am 1. September 2000 ging er in den Ruhestand. „Wann immer er sich entscheiden musste, war das Gewissen sein Berater. Der schönste Garten war ihm ein Buch. Er versuchte, die Aussaat des Konzils in seiner Pfarrgemeinde Götzis Wirklichkeit werden zu lassen. Gott blieb ihm ein Geheimnis und jede Religion war in seinen Augen ein Weg zu ‚IHM‘“, wird sein Werken und Wirken in der Todesanzeige gewürdigt.



Pfarrer i.R. Herbert Buhri: *24. Juni 1930 – + 11. Dezember 2022

Körperlich und geistig fit dank der **alt-jung-sein-Kurse**

Im Rahmen der alt-jung-sein-Kurse bieten speziell ausgebildete Trainerinnen für die Generation 65+ die Möglichkeit, Körper und Geist fit zu halten. Regelmäßiges Training wirkt dem körperlichen und geistigen Abbau entgegen und fördert zudem die Gemeinschaft. In entspannter Atmosphäre werden gezielt ausgewählte Gedächtnisübungen zur Förderung von Merkfähigkeit, Konzentration und Aufmerksamkeit in Kombination mit Bewegung angeboten. Diese verzögern nachweislich den Abbauprozess. Darüber hinaus sind persönliche Begegnungen, Gespräche und das Miteinander-Lachen wesentliche Parameter um sich rundum wohlfühlen. Anfang Jänner starten in sämtlichen Regionen des Landes die nächsten alt-jung-sein-Kurse.



Bei den alt-jung-sein-Kursen muss teilweise ordentlich gegrübelt werden. Andreas Haller/KKV

alt-jung-sein-Kurse

Mo 9.1. bis 6.2.2023 | 15 – 16.30 Uhr

Evangelisch-Methodistische Gemeinde, Bregenz

Information und Anmeldung:

Frau Margreet, T 0677 62219048

Do 19.1. bis 9.3.2023 | 9.30 – 11 Uhr

Fidelissaal, Gisingen

Information und Anmeldung:

Ingrid Sonderegger, T 0664 75019952

Do 26.1. bis 23.2.2023 | 9 – 10.30 Uhr

Pfarrsaal, Nüziders

Information und Anmeldung:

Margit Walser, T 0650 6714002

Mo 6.2. bis 27.3.2023 | 14.30 – 16.30 Uhr

Haus der Begegnung, Frastanz

Information und Anmeldung:

Isolde Vonach, 05522 52581 bzw. Maria Hrach, 0664 3698166

Mo 13.1 bis 24.2.2023 | 9 – 10.30 Uhr

Vereinehaus, Andelsbuch

Information und Anmeldung:

Christa Meusburger, T 0664 3653542

www.altjungsein.at

Eindrucksvolles Benefizkonzert zugunsten von „Bruder und Schwester in Not“ in Lustenau

Am dritten Adventsonntag gastierten der irische Musiker Mark Casey und der Vorarlberger Trompeter Gabriel-Maria Morre in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Lustenau. Auf dem Programm dieser Benefizveranstaltung standen Kompositionen von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Anton Heiler, Jeremiah Clarke, William Mathias, Anthony Plog, Cesar Franck, Ralf Vaughan Williams und David Johnson. Die Kirche erstrahlte zu diesem Anlass im Glanz unzähliger Kerzen und der Raum war erfüllt von Musik. Mit ihrer gefühlvollen Spielweise gelang es den

Musikern, Menschen ganz bei sich ankommen zu lassen. Man hörte abwechselnd Solostücke von der Empore und auch vom Trompeter, der in der Apsis zwischen den Tannenbäumen stand; die gemeinsam gespielten Stücke wurden mal kraftvoll und mal zart, direkt an bzw. bei der Orgel gespielt.

1.200 EURO GESPENDET

Die gesamten Einnahmen des Benefizkonzertes in Höhe von 1200 Euro konnten der Aktion „Bruder und Schwester in Not“ übergeben werden.

AUS FRAUENSICHT_

Frau und Kind ins Spotlight setzen

Endlich Weihnachten! Endlich stehen das Kind und seine Mutter im Rampenlicht. Sehr spiritualisiert stehen Maria, Josef und das Jesuskind im Stall, viele fremde Männer kommen zu Besuch und der Engelschor erschallt.

So weit, so bekannt. Wie mag es Maria in den Jahren danach ergangen sein? Viele realen weiblichen Erfahrungen spart die Bibel aus. Keine Engelschöre beim Stillen, keine Könige beim Windeln wechseln, kein Stern über der Arbeit des täglichen Essen-Zubereitens und des Tiere-Haltens. Mütter vollbringen selbstlose Taten, riskieren die Altersarmut ihrer Kinder wegen, kämpfen wie Löwinnen, verzweifeln an ihren Grenzen, erschöpfen sich in der nie endenden Arbeit, freuen sich an allem, das gelingt. Reale Mutterschaft ist immer noch durchzogen von struktureller und familiärer Ungerechtigkeit zulasten der Frauen. Rücken wir diese ins Spotlight, sodass wenigstens zu Weihnachten die Arbeit wie die Freude gleichmäßig auf mehreren Schultern ruht.

Da dies meine letzte Kolumne an dieser Stelle ist, bedanke ich mich herzlich für Ihr Interesse daran und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 2023.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Das Gefühl, vergessen zu sein

Gerhard Häfele ist Seelsorger. Er arbeitet dort, wo ihn die Menschen brauchen. Das war das Altenwohnheim, das ist das Krankenhaus. Einsamkeit ist dabei auch ein Thema. Nicht nur zu Weihnachten.



Laut einer Studie gaben während der letzten Corona-Jahre zumindest phasenweise 43% der Befragten in Österreich an, dass sie sich einsam fühlen. Dabei zeigte sich, dass Einsamkeit keine Frage des Alters ist. Im Gegenteil, die Einsamkeit hat auch die Generationen der Mittdreißiger und nicht zuletzt auch die Jugendlichen erreicht. Wohlgeachtet die Einsamkeit, nicht das Alleine-Sein grundsätzlich. Hier sieht es nämlich durchaus anders aus. Wer alleine lebt, ist nicht zwangsläufig einsam. Wer alleine lebt, kann sozial gut vernetzt, beruflich aktiv und eingebunden in einen Familienverband sein. Zwischendurch kann das Allein-Sein auch genossen werden. Und darin liegt ein großer Unterschied zwischen dem Allein-Sein und der Einsamkeit: nämlich in der Freiwilligkeit des Zustands. Für das Alleine-Sein entscheidet man sich. Einsam aber wird man.

Zwischen diesen emotionalen Polen pendelt Gerhard Häfele. Als Krankenhauseselsorger steht er oft an existentiellen Wende- oder auch Endpunk-

ten. Nicht selten geht es auch um Einsamkeit – auch zu Weihnachten. „Meine Erfahrung ist, dass Weihnachten in unserer Kultur über die Konfessionsgrenzen hinweg als ein Fest der Familie wahrgenommen und gefeiert wird – es wird vermittelt, wir gehören zusammen und du gehörst dazu. Natürlich hängt es bei manchen auch davon ab, wie sie als Kind Weihnachten erlebt haben. War es ein schönes Erlebnis oder eine Katastrophe, weil Alkohol oder Gewalt alles kaputt gemacht haben? Auch geschichtlich gesehen war Weihnachten die Zeit, in der man sich beispielsweise beim ‚Gesinde‘ bedankte. Es geht also, noch vor jeder religiösen Dimension, um ein Angesehen und Wahrgenommen-Werden, sprich: Es ist gut, dass es dich gibt – du gehörst dazu.“

„DAS MACHT SCHON EINSAM“

Gibt dieses Netz des Wahrnehmens nach, dringt das direkt zum eigenen Selbstwert und dem Gefühl des Dazugehörens vor. Das schmerzt, erzählt Gerhard Häfele. Zu Weihnachten spüre man das in gewisser Weise „doppelt“, zumindest aber

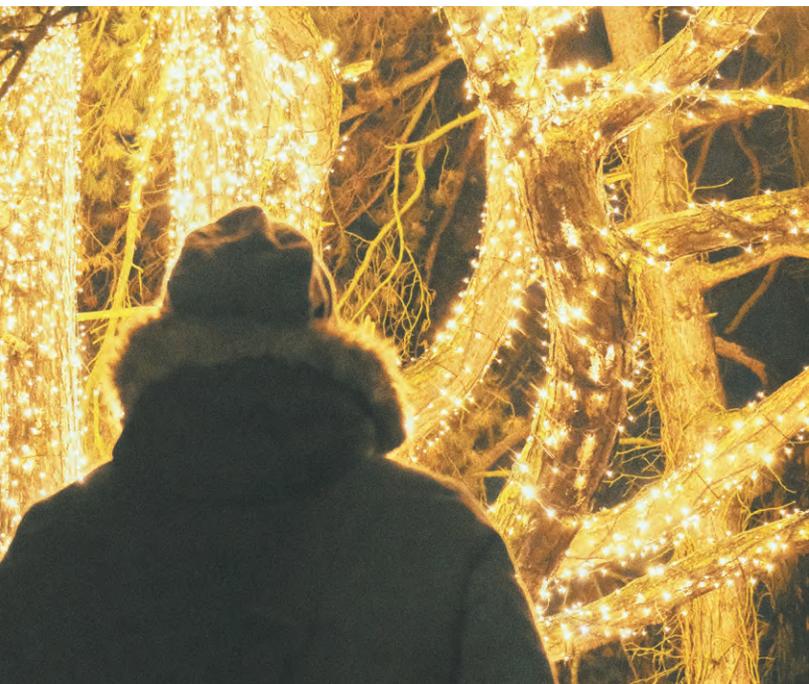
stärker, sowohl im Krankenhaus als auch im Altenheim. Gerhard Häfele erinnert sich in diesem Zusammenhang an eine alte Dame, die ihm bei seinen Besuchen im Heim einmal erzählt hat: „Alle meine Freunde und Bekannten sind längst verstorben. Ich habe niemanden mehr.“ Das macht schon auch einsam.

DIE HERZ-WUNDE

Als er, Gerhard Häfele, im Altenheim gearbeitet habe, habe er sich oft gewundert, dass an den Tagen um Weihnachten manche auch ganz vehement auf Besuch verzichtet hätten. Über die Jahre hat er für sich dann eine mögliche Erklärung gefunden: „In einem Gespräch habe ich einmal erfahren, dass es für manche schmerzhaft ist, wenn sie ‚fremden‘ Besuch bekommen – es sticht in die Herz-Wunde, sonst niemanden zu haben, der ihnen nahesteht; das tut dann manchmal mehr weh, als allein zu bleiben. Andere haben sich mit dieser Tatsache ausgesöhnt und können sich auch über ‚fremden‘ Besuch freuen.“ Wenn Familienangehörige auf Besuch

kommen oder ein Besuch am Weihnachtsabend zu Hause möglich ist, steht das natürlich immer ganz hoch im Kurs. Das wissen auch die Pflegekräfte und Betreuer:innen und so sei in den Pflegeeinrichtungen, in denen Gerhard Häfele gearbeitet hat und auch noch arbeitet, immer alles Mögliche getan worden, „dass die Pflegebedürftigen zumindest für ein paar Stunden oder Tage zu ihren Lieben nach Hause können“. Im Krankenhaus zeige sich ein ähnliches Bild. Da leeren sich am 24. Dezember die Stationen – jede und jeder, der irgendwie möchte und kann, wird nach Hause geschickt – oder für ein paar Stunden „beurlaubt“.

„Daneben gibt es aber auch immer wieder Menschen, die gerade am 24. Dezember eingeliefert werden. Die Einsamkeit zu Hause kann das eine oder andere körperliche Gebrechen, gerade zu dieser Zeit, noch vehementer auftreten lassen...“ Die Seelsorge übernimmt dann eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. „Auf der menschlichen Ebene drückt sie aus, du gehörst dazu, du bist wichtig,



Allein zu sein, das kann man auch genießen. Mit der Einsamkeit ist es anders. Maria Brauer

schön, dass es dich gibt. Die Rolle der Seelsorger:innen signalisiert aber auch, selbst wenn alle dich vergessen, Gott vergisst dich nicht; für ihn gehörst du immer noch dazu.“

MEIN RUINENKRIPPENSTALL

Das ist die eine Seite der Einsamkeit. Wie aber sieht es auf der anderen aus, auf der der Seelsorger:innen? „Man kann die Lebensgeschichten und Krankheitswege vieler Menschen nicht mehr verändern. Und nichts ist schlimmer als zusehen zu müssen, wie Unheil sich entwickelt.“ Warum sollte es Seelsorger:innen da auch anders gehen? Man fühle sich ohnmächtig, verlassen, auch einsam. In diesen Augenblicken helfe es ihm, sich an seine ganz persönliche Krippe zu Hause zu erinnern. „Meine Frau und ich haben einen ‚Ruinenkrippenstall‘. Der Blick auf diesen Stall hilft mir dann oft, meine eigenen, inneren Ruinen besser zu verstehen. Mir hilft es, das Bibliodrama von Bethlehem als mein eigenes Psychodrama vor Gott zu bringen – wie die Hirten auf freiem Feld, manchmal ohnmächtig,

ausgesetzt den Launen ihrer Welt. Und wie auch ich manchmal, fürchteten sie sich sehr. Dann stärkt es mich, dass in diese furchtbesetzte Dunkelheit und den Stallgeruch hinein dieses Gotteskind kommt. Ihnen wie auch mir wird der Alltag nicht abgenommen. Auch ihnen fällt das Kind nicht in den Schoß, im Gegenteil: Sie wie auch ich müssen uns immer wieder selbst auf den Weg zur Krippe machen.“

VIELLEICHT EINE HAUSAUFGABE

Und noch etwas: Einsamkeit ist, ist Gerhard Häfele überzeugt, weniger die Frage unter wie vielen Menschen ich bin, sondern die Frage, wer diese Menschen füreinander sind. Vielleicht wäre das ja auch einmal eine schöne „Hausaufgabe“ für Weihnachten: Menschen, für die wir jemand sind oder die für uns jemand sind, das auch spüren zu lassen – mit einem Anruf, einer Karte, einem Brief oder einem kleinen „Danke, dass du da bist!“.

VERONIKA FEHLE

Weihnachten allein?

Es gibt viele Gründe, das Weihnachtsfest allein zu feiern. Manche tun dies aus freier Entscheidung, manche sehen sich aufgrund einer Trennung, eines Todesfalles oder des Auszugs der Kinder vor diese neue Herausforderung gestellt. Manchmal hilft es, dann diesen Tag deshalb ganz bewusst früh genug zu planen. Vielleicht ist da ja auch ein:e Bekannte:r, ein:e Nachbar:in, die den Tag ebenfalls alleine verbringt.

In vielen Pfarren finden **Weihnachtswege, Krippenspiele oder Andachten** statt. Auch der Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes kann als Fixpunkt eingeplant werden. Alle Termine unter: kath-kirche-vorarlberg.at

Ein offenes Ohr findet man an allen Feiertagen rund um die Uhr bei der **Telefonseelsorge: 142** – kostenlos in ganz Österreich oder auch beim **plaudernetz**. Beim Plaudernetz wird man täglich von 12 bis 20 Uhr unter T 05 1776 100 mit einer zufällig ausgewählten Person in ganz Österreich verbunden.

Kinder und Jugendliche erhalten unter der Nummer 147 rund um die Uhr Hilfe – anonym und gebührenfrei aus dem österreichischen Netz. Außerdem wird eine Chat- und E-Mailberatung angeboten. www.rataufdraht.at

Für **Väter in Trennungssituationen** findet am 24. Dezember in der Basilika Bildstein eine Weihnachtsandacht statt.

Auch die **Caritas Notschlafstelle in Feldkirch** (Jahnplatz 4, T 05522-200 1200) bietet am 24. Dezember, an allen Samstagen, Sonntag und Feiertagen rund um die Uhr eine Unterkunft und Übernachtungsmöglichkeit. An den Werktagen ist sie von 16.30 bis 11 Uhr des Folgetages geöffnet.

Das **Caritas-Café in Feldkirch** (Wohlwendstraße 1, T 05522-200 1570, cafe@caritas.at) hat am 24. Dezember sowie an den Werktagen von 8.30 bis 14 Uhr für ihre Besucher:innen geöffnet. Am Heiligen Abend findet auch eine Weihnachtsfeier statt, zu der ganz besonders Menschen, die an den Rändern der Gesellschaft leben, willkommen sind. An Silvester, 31. Dezember, hat das Caritas-Café von 8.30 bis 12 Uhr geöffnet.

Für **allgemeine Anfragen und Notfälle** ist die Caritas per E-Mail (kontakt@caritas.at) an den Feiertagen erreichbar.

Süßer die Glocken nie klingen

Weihnachten naht – und neben Sternen, Engeln und Kugeln dürfen Glocken in der bunten Bilderwelt von Weihnachten nicht fehlen.



Egal ob kleine Glöcklein oder große Kirchenglocken – der Glockenklang gehört zu Weihnachten wie das Christkind. Raimond Klavins/unsplash.com

Warum verbinden wir Glockenklang mit Weihnachten? Ein Glöcklein ertönt, wenn der Nikolaus durchs Dorf zieht, die Schellen an den Schlitten klingen, wenn weihnachtliche Pferdegespanne ihre Runden drehen. Es klingelt fein und leise, wenn der Vorhang vom Luftzug des weitereilenden Christkinds in Bewegung gerät. Die Weihnachtsglocken der Kirchen rufen in der Stillen Nacht zur Mette, verkünden die Geburt des Herrn. Und im Weihnachtslied heißt es: Süßer die Glocken nie klingen, als in der Weihnachtszeit!

HEIMATGLOCKEN

Der Glockenklang macht etwas mit den Menschen. Er bewegt sie, in unterschiedlichster Weise. Während Anrainer meunungsabhängig manchmal mit Lärm zu kämpfen haben, hören andere Verbundenheit über Jahrhunderte, Heimat und Geborgenheit in den Klängen „ihrer“ Kirchenglocken. Und es ist nicht ganz abwegig: Wir hören heute vielfach dieselben Glocken wie unsere Vorfahren. Wir folgen ihnen bei

Anlässen, die auch unsere Vorfahren bewegt haben. Etwa zur Taufe eines Kindes, zur Hochzeit, zum Abschiednehmen auf dem Friedhof. Die Glocken einer Kirche gehören zum Dorf, zur Gemeinde oder zur Stadt, sie strukturieren und prägen akustische Landschaften. Die ältesten Glocken in unserer Region erklingen seit über 800, die jüngsten erst seit wenigen Jahren.

ZWISCHEN KRIEG UND FRIEDEN

Wie war es, als die Glocken verstummt waren? Nach dem Ersten Weltkrieg waren die Türme beinahe ganz leergeräumt. Nur einzelne Glocken waren zurückgeblieben. Der Dichter Christian Morgenstern thematisierte diesen Missbrauch von Glocken in seinem Gedicht „Die Schwestern“, wenn die Kanone zur Glocke sagt: „Heute sind sie dein und beten, morgen sind sie mein und töten.“ Dass Glocken für den Frieden läuten ist umso wichtiger, als Krieg und Frieden nur durch einen schmalen Grat getrennt sind. Wie wichtig die Glocken für die Menschen waren und sind, machte

sich im Eifer und der Geschwindigkeit, mit der neue Glocken für die leeren Türme beschafft wurden, bemerkbar.

INS NEUE JAHR

Vielleicht sind deshalb Glocken mit Weihnachten so eng verbunden. Das oft strazierte „Fest des Friedens“ und die vertrauten Klänge, die Geborgenheit und Beheimatung vermitteln, verschmelzen miteinander. In der Stillen Nacht ertönen die Weihnachtsglocken und verkünden die Frohe Botschaft. Ganz anders eine Woche später, wenn, von Böllern und Raketen begleitet, die Kirchenglocken, allen voran die Pummerin im Stephansdom, das neue Jahr einläuten. Glocken strukturieren für uns die Zeit. Durch ihre Beständigkeit vermitteln sie zugleich einen Hauch von Ewigkeit. Und so begleiten sie uns in ein neues Jahr.

MICHAEL FLIRI

Das Kind aus dem Haus König Davids

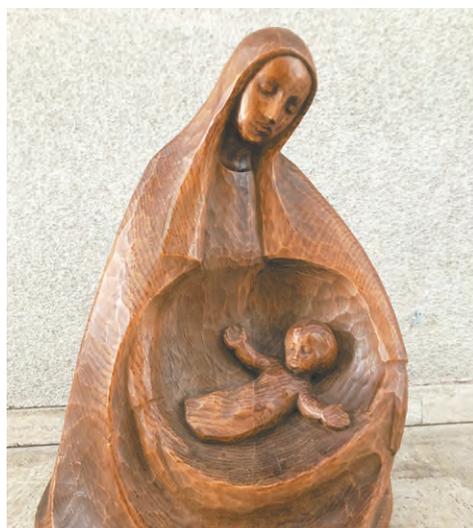
Der Evangelist Lukas vermeidet bei der Geburt Jesu die Titulierung König, vielmehr bezeichnet er ihn als Nachkomme aus dem Haus Davids und lässt damit tief blicken.

Jesus wird öfters mit dem Königstitel in Verbindung gebracht. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen und Bilder, was jeweils damit angesprochen wird. Er ist ein Kind aus dem Haus Davids, als neugeborener König der Juden von den Sterndeutern gesucht. Jesus wehrte sich gegen den Versuch, ihn zum König zu machen. Erst bei der Verurteilung lässt er den Hoheitstitel König zu. Mit dem Titel „König“ verbinden sich differenzierte Botschaften.

„JESUS AUS BETLEHEM, DER STADT DAVIDS“

Es ist der Evangelist Lukas, der uns in seinem Evangelium Jesus als Nachkomme aus dem Haus Davids und als König aus der Stadt Davids vorstellt. „Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.“ Und weiter: „In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“ (Lk 2,1-4.8-11).

Bei der Geburt Jesu vermeidet der Evangelist Lukas den Titel König. Er spricht es nur indirekt mit der Formulierung aus dem Haus Davids an. David wurde zum König gesalbt. Jesus ist Christus, der Gesalbte. Die politischen Spannungen waren zugespitzt, als Jesus geboren wurde und ebenso zu der Zeit, als Lukas sein Evangelium an Theophilus schreibt. Die entscheidenden Bot-



Maria mit Kind – Krippe aus St. Christoph. Elmenreich

schaften mussten für die Gegner möglichst verdeckt geschrieben werden, um sich und andere nicht zu gefährden.

Der Kaiser forderte die Menschen auf, sich in Steuerlisten eintragen zu lassen. Der Druck auf die zum Großteil von Armut gefährdete Bevölkerung wurde noch erhöht durch neue Steuern. Alle sollten erfasst werden. Es wirkt wie ein Gegenprogramm, wenn da ein Kind aus der Stadt Davids, Betlehem (übersetzt: „Haus des Brotes“), angekündigt wird. In der weiteren Erzählung hören wir von der Brotvermehrung, in der alle satt wurden (Lk 9,10-17). Jesus kommt den Menschen mit einem Lebenskonzept entgegen, das sie nicht aussaugt, sondern beitragen wird, satt zu werden.

„JESUS AUS BETLEHEM, DEM HAUS DAVIDS“

Als David von Samuel zum König gesalbt wird (1 Sam 16,13), zieht er nicht in einen Palast ein, sondern er bleibt weiter als Hirte bei den Schafen. Er verzichtet auch auf Wächter, Heer und Dienerschaft. Samuel salbt ihn zum König, um den in Ungnade gefallenen Saul abzulösen. Doch David respektiert ihn weiter als König, will nicht in

ERICH BALDAUF

schärft in einer dreiteiligen KirchenBlatt-Serie zu Christkönig, Weihnachten und Dreikönig das biblische Bild vom Königsein Jesu, das gängigen Vorstellungen vom Königen so grundlegend widerspricht. Lesen Sie heute Teil 2 der Serie.

Lisa Mathis



Konkurrenz zu ihm treten. Man mag fragen: Was macht David als „König“ aus? Er ist ein König kraft seiner Authentizität und Autorität. Ein Mensch, der in sich ruht und mit beiden Beinen im Leben steht, ohne Wankelmüt. Ein Mensch, der sich an Gott festmacht und sich nicht durch Drohungen aus der Bahn werfen lässt. In Psalm 63 heißt es: „Meine Seele hängt an dir, fest hält mich deine Rechte. Die mir nach dem Leben trachten, um mich zu vernichten, sie müssen hinabfahren in die Tiefen der Erde ... Der König aber freue sich an Gott!“ (Ps 63,9-12a)

Der König freue sich an Gott: Der „königliche“ Mensch weiß um die Würde bei Gott. Es ist Quelle seiner Freude, seines Entscheidens und Tuns. Es geht ihm nicht darum, andere zu besiegen und über sie zu triumphieren. David hatte zum ersten Mal die Stämme Israels geeint. Er hat es ermöglicht, dass das Gemeinsame über die Unterschiede gestellt wurde.

Aus diesem Haus ist Jesus. Wir wissen zugleich um sein Programm, auch um das Programm aller, die ihm nachfolgen.

Das Friedenslicht ins Ländle gebracht

Am 10. Dezember, dem internationalen Tag der Menschenrechte, fand in der Pfarrkirche Neuottakring in Wien die Aussendungsfeier des ORF Friedenslichts aus Betlehem statt. Auch eine zwölköpfige Delegation aus Vorarlberg war dabei.

Pfadfinder aus über 24 Nationen – von den Vereinigten Staaten über Argentinien bis hin zu Spanien, Deutschland und der Ukraine – machten sich Mitte Dezember auf nach Wien, um bei der 34. internationalen Friedenslichtfeier dabei zu sein. Auch eine kleine Abordnung aus Vorarlberg brach in den frühen Morgenstunden des 10. Dezembers auf in Richtung Bundeshauptstadt, um bei den Feierlichkeiten dabei zu sein. Um 4 Uhr morgens fuhren die zwölf Pfadfinder:innen aus dem Ländle in zwei Kleinbussen gen Osten. „Obwohl wir so früh aufgebrochen sind, ging es für uns nach der Ankunft in Wien direkt zur Messe in der Pfarrkirche Neuottakring“, berichtet Johannes Rüdissler aus Ludesch.

INTERNATIONALES „VATER UNSER“

Der ökumenische Gottesdienst wurde unter dem Motto „Der Hoffnung auf Frieden

einen Baum pflanzen“ gefeiert und von Geistlichen der Katholischen, Evangelischen und Orthodoxen Kirche zelebriert. Über 1200 Personen nahmen an der Feier teil und hüllten die Pfarrkirche ob ihrer bunten Outfits und mitgebrachter Fahnen in ein buntes Farbenmeer. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete die Übergabe des Friedenslichtes aus Betlehem an die Pfadfinder:innen aus aller Herren Länder. Nach und nach entzündeten diese ihre mitgebrachten Kerzen und richteten eine Grußbotschaft in ihren Landessprachen an die Anwesenden. Anschließend schallte das Vater Unser in einem Mix aus Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch, Flämisch, Ukrainisch, usw. durch den Kirchenraum, ehe am Ende der Messe das Friedenslicht dann auch an alle Bundesländer verteilt wurde. „Es war eine beeindruckende Feier. Ich war sehr über-

rascht, wie viele Nationen sich auf den Weg nach Österreich gemacht haben“, schildert der 17-Jährige das Treffen mit seinen Pfadfinder-Kolleg:innen aus aller Welt.

MIT LICHT DURCH KZ-GEDENKSTÄTTE

Nach einem intensiven Tag ging es für die Vorarlberger Delegation tags darauf schon wieder zurück in die Heimat. „Mit drei brennenden Kerzen im Auto haben wir uns wieder auf den Rückweg gemacht“, beschreibt der Ludescher die abenteuerliche Rückfahrt, bei der auch ein Zwischenstopp bei der KZ-Gedenkstätte in Mauthausen eingelegt wurde. Neben einem eindrucksvollen Workshop vor Ort durften die jungen Erwachsenen dank einer Sondergenehmigung das Friedenslicht durch die historisch bedeutungsvollen Gemäuer tragen und damit ein besonderes Zeichen setzen.

VERTEILUNG AM 24. DEZEMBER

Im Rahmen von organisationsübergreifenden Feiern wird das Kerzenlicht aus Betlehem von den Teilnehmer:innen der Delegation an sämtliche Pfadfindergruppen, die Feuerwehrjugend und das Rote Kreuz weitergegeben. Diese bringen das Friedenslicht zur Verteilung am 24. Dezember nun in alle Gemeinden, wo sich der Lichterschein am Heiligen Abend schließlich auf Tausende Haushalte im ganzen Land ausbreiten wird, um in den Wohnungen und Häusern Licht, Wärme und Hoffnung zu spenden. JOACHIM SCHWALD



Eine kleine Vorarlberger Delegation reiste Mitte Dezember nach Wien, um das ORF Friedenslicht aus Betlehem abzuholen. Martin Waibel



QR-Code scannen
und sämtliche Ausgabestellen des Friedenslichts in Vorarlberg finden.

Weihnachts-Rätsel

Schicken Sie das Lösungswort bis 6. Jänner 2023 an petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at und gewinnen Sie. Wir verlosen Karten für das Vorarlberger Landestheater bzw. die Sinfonische Matinee im Vorarlberger Landeskonservatorium sowie schöne Bücher mit Tiefgang.

Ausflüge	Abk.: Brot-einheit	ital. Insel	Frauenname	Europ. Welt-raum-behörde	... von Hof-mannsthal † 1929	Zier-blume	Fluss durch Wien	
Binde-wort	Wander-volk	sächl. Fürwort	Feld-maß (Abk.)	ital.: eine	Män-ner-name			
Teigart: ...feig	Wüsten-insel	erzwun-gener Auszug (Wohnung)	ehemal.: Persien	exakt				
nicht zu be-schrei-ben	dt. Rund-funk-sender (Abk.)	math. Begriff: kgV und ...	Heiliger des 6. Dezember					
mit dem Verstand nicht fassbar	Vortrag	griech.: Luft	span.: Elisabeth	Gebiet d. Mathe-matik	südasiat. Staat	Leucht-mittel	Schnaps-fabrik	ugs.: An-sturm (engl.)
ehem. therapeut. Blutent-nahmen	Stadt in OO	altital. Volk	Huftier	öffentl. be-kennen (engl.)	Ansehen, Leumund		Männer-name (Kurz-form)	
Freund der Barbie (Puppe)	Vorname d. Gardner, † 1990	kleine Mehl-speise	Abk.: Antiblo-ckier-system	religiöses Gesetz	ind. Amt-sprache	Abk.: im Auftrag	röm. Zahl: 601	
Lutsch-tablette	Initia-len von Storm	Kfz.-Z. Tulln	chem. Z. f. Rhenium	Laub-baum mit weißer Rinde	Euro-päer	brasil. Hafen: ... de Janeiro	franz.: wo	Mo-ment, Augen-blick
einer der höchsten Alpen-berge	Kapitel d. Korans			zäh-flüssiges Kohle-/Ol-Produkt		gela-denes Teilchen	Abk.: unter Um-ständen	

GEWINNEN!

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Holz- sternenhimmel

Eine Weihnachtsgeschichte von Simon Ludescher

Marius lag auf dem Boden und starrte an die Holzdecke. Er folgte den feinen Linien der Maserung bis zu den Astlöchern, die in unregelmäßigen Abständen den gelblich-weißen Fichtenhimmel unterbrachen wie kleine, kreisrunde Sterne. Marius verband die Punkte zu fantasievollen Konstellationen. In der Ecke kombinierte er mit Gedankenlinien vier Astlöcher zum Sternzeichen des großen Schreibtisches. Auf der anderen Seite der Decke konnte er in den Wirbeln der Maserung eine Couch entdecken. Dort, wo sich Decke und getäfelte Wand in einer Art Fichtenhorizont trafen, erkannte Marius in den unregelmäßigen Mustern das Sternbild des Regals. So füllte er gedanklich die Leere, die der Raum ihm gähnend entgegenstreckte. Kein Schreibtisch, keine Couch und keine Regale schmückten den Raum, der ab heute sein Arbeitszimmer hätte sein sollen. Ohne aufzustehen, ließ er seinen Geist durch die restlichen Räume wandern, wo sich ähnliche Bilder boten. In den vergangenen Monaten hatte er die Wohnungseinrichtung geplant: eine bunte Mischung aus Alt und Neu, den Lieblingsstücken aus vergangenen Lebensphasen und sorgfältig ausgewählten Akzenten aus Möbelhäusern und Onlineshops. Die Wohnung seiner Gedankenwelt war nun im Verblassen begriffen, wich einer unangenehmen Wirklichkeit aus kahlen Wänden und leeren Winkeln.

DIE ÜBERRASCHUNG

Die Nachricht hatte ihn am frühen Morgen erreicht. Es war noch dunkel gewesen, als sich Marius aus dem Sitz des Nachtzuges geschält und mit Rucksack und zwei Rollkoffern den Heimweg angetreten hatte. Sieben Jahre Wien hatte er hinter sich, aber sein Blick richtete sich nach vorne, die neue Arbeit, die neue Wohnung, das neue Leben im alten Vorarlberg. Die Häuser hier waren nur spärlich geschmückt mit Weihnachtsbeleuchtung. Energiekrise schlug 22. Dezember.

Er hatte sich und die Koffer einer schwach beleuchteten Straße entlang geschoben, sein Schatten mal hinter, dann unter, schließlich vor ihm, als ein Anruf sein frühmorgendliches Träumen gestört hatte. Der Umzugslaster habe einen Unfall gehabt.

Verletzte? Zum Glück nicht. Das Fahrzeug? Totalschaden. Die Ladung? Muss überprüft werden, sieht okay aus. Die Lieferung? Sie werden sich was überlegen, aber vor Weihnachten könnte es schwierig werden.

DIE ABSAGE

Marius lag auf dem Boden und starrte an die Holzdecke. Neben ihm zwei Rollkoffer und ein Rucksack. Um ihn herum die leere Wohnung. Auf seinem Bauch lag noch das Handy. In Grün die Nachricht an seine Freunde. Umzug abgesagt. Feier abgesagt. Danke für eure Bereitschaft. Darunter die

Fragen, was denn passiert sei, was er jetzt vorhabe, wie man helfen könne. Ein Unfall. Weiß nicht, mal sehen. Nein, geht schon irgendwie, danke.

DIE GLOCKE

Langsam wurde es dunkel draußen. Marius schleppte sich zum Fenster. Am Nachbarhaus blinkten Lichterketten und ein lebensgroßer Weihnachtsmann strahlte rot glänzend vom Dach. 22. Dezember schlug Energiekrise. Marius' Lichterketten lagen in einem Karton in einem Umzugslaster in einer Werkstatt in der Nähe von Linz. Ob er sie aufgehängt und angezündet hätte, konnte er nicht sagen. Stattdessen mimte die Holzdecke im Dachgeschoss den Sternenhimmel mit ihrem lichterlosen, unruhigen Stillstand.

Unvermittelt ertönte ein Geräusch. Es dauerte einige Augenblicke, bis Marius dieses einordnen konnte. Es war das erste Mal, dass er die Glocke seines neuen Zuhauses hörte. Seine Gedanken und Gliedmaßen schließlich sortiert, stolperte er die Treppe nach unten und öffnete die Eingangstür.

„Umzugs-service!“ schallte ihm eine vertraute Stimme entgegen und das dazugehörige Gesicht erstrahlte im Licht der Außenlampe.

„Willkommen zurück“, tönte es etwas leiser aus der zweiten Reihe. Von noch weiter hinten meinte Marius ein leises Grunzen



„Marius lag auf dem Boden und starrte an die Holzdecke.“ Miss X/Photocase

zu hören. Bevor er sich darauf konzentrieren konnte, umschlossen ihn schon mächtige Arme.

„Murat, Bianca, Clemens, was macht ihr hier? Der Umzug ist doch abgesagt.“

„Der Umzug ist deine Sache, aber um eine Feier abzusagen, braucht es einen Mehrheitsbeschluss. Und der ist für die Party ausgegangen“, meinte Bianca, drückte sich an Murat vorbei und trippelte die Treppe nach oben. In den Armen trug sie einen kleinen, dreibeinigen Klavierhocker. Marius hatte gar keine Zeit, zu bewundern, wie mühelos sie auf dem Weg ihre Schuhe abgestreift hatte, da traten auch seine anderen beiden Freunde an ihm vorbei.

DAS CHAOS

„Pack ruhig mit an, wir haben noch einiges im Auto“, meinte Clemens vergnügt und wuchtete einen gepolsterten Esszimmerstuhl die Stufen hinauf. Aus der nachdenklichen Melancholie in die plötzliche Realität des geschäftigen Chaos gerissen, folgte Marius der Aufforderung und trug erst eine Kiste mit Getränken, dann einen etwas angetrockneten Adventkranz und schließlich mithilfe Biancas einen verstaubten Gartentisch nach oben in sein Esszimmer.

„Du hast doch nicht gedacht, wir lassen zu, dass ein Unfall dir deinen Einzugstag verdirbt?“ lachte Murat, während Marius, noch sichtlich verdutzt, das eigenwillig

eingerichtete Esszimmer betrachtete. Da standen, rund um einen kürzlich aus dem Keller geborgenen, zusammenklappbaren Gartentisch, vier Stühle und Hocker, die nicht unterschiedlicher sein hätten können. Neben Esszimmerstuhl und Klavierhocker hatten seine Freunde auch noch einen Bürostuhl aufgetrieben und einen Plastikstuhl, der sogar zum Tisch zu gehören schien. In Kombination mit der frisch renovierten Wohnung wirkte dieses Potpourri an Möbelstücken beinahe grotesk. Dennoch strahlte es mit den Menschen, die nun um den gedeckten Tisch saßen, eine gewisse Gemütlichkeit aus.

Als die Haustürklingel ein weiteres Mal läutete, wusste Marius Bescheid. Ohne zu zögern bat er seine Nachbarn Sybille und Walter in die Wohnung. Er half ihnen, die mitgebrachten Stühle zwischen denen seiner Freunde zu platzieren und hängte eine Lichterkette in das große Fenster, durch das sie das heitere Treiben wohl von nebenan beobachtet hatten.

DIE FÜLLE

So füllte sich die vor kurzem noch leere Wohnung mit Kerzenschein und Gelächter, mit Weißt-du-nochs und Wir-sollten-wieder-einmal, mit menschlicher und Kaminofenwärme. Diese wurde immer wieder kurz durch einen kalten Luftzug unterbrochen, wenn Walter wieder einmal nach ne-

benan eilte, um noch etwas aus dem Nachbarhaus zu holen. Stunden verstrichen und mit ihnen die Sorgen, die Marius noch durch den Tag begleitet hatten. Lieder erklangen aus Lautsprechern und freudengefüllten Lungen. Arme umschlossen Körper, strichen über fröstelnde Rücken zum Abschied vor der Haustür. Vorweihnachtszeit schlug Einsamkeit.

DIE ANKUNFT

Es war weit nach Mitternacht, als Marius sich schließlich auf die geliehene Matratze legte und sich in geliehene Decken schmiegte. Schmunzelnd dachte er an den Abend und daran, wie ausgerechnet ein gutgemeintes Durcheinander die Enttäuschung um die verlorengegangene Perfektion heilen konnte. Das Licht der Glühbirne warf Schatten auf den Holzsternenhimmel über ihm. In Gedanken verband er die Punkte, entdeckte die Initialen seiner Freunde und Nachbarn, ein Herz und eine Glocke, füllte Decke und Gedanken mit dem, was er hatte und nicht dem, was ihm fehlte. Als er schließlich das Licht löschte und die Augen schloss, klangen die Erlebnisse des Abends in einem Satz nach, die ihn in den Schlaf begleiteten: Er war angekommen. ◀

Der Autor ist Religions- und Englischlehrer, Poetry-Slammer und Schriftsteller in Feldkirch.

Furchtlos gegen ein qualvolles Ritual

Kinderheirat und weibliche Genitalverstümmelung sind in Kenia nach wie vor Tradition. Die Dreikönigsaktion unterstützt ihre Partner vor Ort, dagegen anzukämpfen.



Irene Naanyu Lenawuatoop und Guillermo Alvarez von der Organisation „Yamural Missionaries“. Huber

In manchen Regionen Kenias steht Mädchen im Kindesalter ein traditionelles Ritual bevor: Die weibliche Genitalverstümmelung, auch FGM (Female Genital Mutilation) genannt. Trotz Verbots, wird die Praktik immer noch angewandt. Sie ist ein Teil der Kultur vieler der mehr als 40 ethnischen Gruppen und Stämme im Land, so auch der Samburu in Nordkenia.

VOM KIND ZUR FRAU

Durch die Beschneidung wird laut Tradition das Kind zur Frau und gilt als „rein“. Dann darf geheiratet werden und eine Ehe mit einem älteren Mann wird arrangiert. Oft sind die Mädchen nicht älter als zwölf, wenn das passiert.

GRAUSAMER RITUS

Durchgeführt wird dieser grausame Ritus außerhalb der Dörfer nur von Frauen. Den Mädchen werden dabei durch eine sogenannte Beschneiderin die äußeren Geschlechtsorgane teilweise oder vollständig ent-

fernt. Das geschieht meistens mit einem Rasiermesser – ohne Betäubung und unter unhygienischen Bedingungen. Die Folgen der qualvollen Verstümmelung sind u. a. Infektionen, Schmerzen beim Wasserlassen, während der Monatsblutung und beim Geschlechtsakt. Manche sterben durch Verbluten. Die Betroffenen leiden unter dieser Wunde ein Leben lang – körperlich und seelisch.

TRADITION GEBROCHEN

Für Jerina (Anm.: Name von der Redaktion geändert) und ihre drei Schwestern stand die Beschneidung ebenfalls auf dem Plan. Doch es kam anders. Glücklicherweise hat ihr Vater, Leiter einer Grundschule in einem Dorf der Region Samburu County im Norden Kenias, mit dieser Tradition gebrochen. Das ist außergewöhnlich in einer von Männern geprägten patriarchalen und polygamen Familienstruktur. Nach einem Gespräch mit seiner Tochter

Jerina hat er zunächst sie als Älteste mit zwölf Jahren in die Mittelschule geschickt, keine Ehe für sie arrangiert und sie nicht beschneiden lassen. Sie war froh darüber, doch die Familie, die Stammesführer und Mitglieder der Gemeinde setzten Jerina und ihren Vater deshalb stark unter Druck.

ANFEINDUNGEN

Es kamen Anfeindungen und die Drohung, sie werde keinen Ehemann bekommen und es wurde ihr vorgeworfen, nicht tapfer zu sein. Jerina entgegnete ihnen, sie fürchte sich nicht, sie wolle das Ritual nicht über sich ergehen lassen, sondern lieber die Schule besuchen. Unterstützt von den „Yamural Missionaries“, der kenianischen Partnerorganisation der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar, ging Jerina nach Abschluss der Mittelschule an die Universität von Kenia und studierte Ökonomie. Vor zwei Monaten schloss sie ihr Studium als eine der Besten ab

und hat Aussicht auf einen Job in diesem Bereich. Ihr Vater und ihre drei Schwestern sind stolz auf Jerina, denn sie ist die erste in der Gemeinde, die einen Universitätsabschluss absolvierte.

VORBILD

Jerina ist in der Region Samburu County ein positives Beispiel dafür, wie wichtig Bildung vor allem für Mädchen und Frauen ist. Denn 83 Prozent von ihnen gehen dort nicht zur Schule. „Darin liegt die Wurzel des Problems, Kinderheirat und FGM aufzubrechen und auch aus der vorherrschenden Armut zu entkommen“, sagt Irene Naanyu Lenawuatoop, Sozialarbeiterin bei „Yamural Missionaries“. „Deshalb bieten wir ihnen Schulbildung und unterstützen die Frauen durch Trainings und Startkapital, sich ein Stück weit von den Männern unabhängig zu machen – mit Imkerei, der Herstellung von Brot oder Perlenketten. Und so können sie künftig auch ihre Töchter vor grausame Riten verschonen.“



Mädchen vom Stamm der Samburu aus den Dörfern der gleichnamigen Region im Norden Kenias. Vor allem für Mädchen und Frauen ist Bildung wichtig. DKA (4)

FURCHTLOS

Jerinas Schwestern haben sich nach Aufklärungsgesprächen durch „Yamural Missionaries“ letztlich auch gegen die weibliche Genitalverstümmelung entschieden, obwohl sie heiraten und Kinder bekommen wollen. Auch sie gerieten unter Druck, haben sich aber ebenfalls nicht einschüchtern lassen. Gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrem Vater sind sie die ersten im Dorf, die offen und ohne Angst über FGM sprechen.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Weibliche Genitalverstümmelung ist in der Kultur der Samburu tief verankert und sie wollen sie wahren. Es braucht deshalb generell ein Umdenken der FGM-Befürworter in den Gemeinden. „Unser Team setzt sich regelmäßig mit den Stammesführern der Dörfer, mit den Eltern und den Mädchen zusammen und erklärt die Nachteile des Rituals“, sagt Guillermo Alvarez, Priester der Pfarre Barsaloi in Samburu

County und Projektleiter von „Yamural Missionaries“. „Wir machen ihnen bewusst, dass sie sich dagegen entscheiden können. Unsere Mission ist, all jene, die diesen Weg freiwillig gehen wollen, dabei zu unterstützen. Druck auf die Samburu auszuüben, bringt nichts.“

UNTERSTÜTZUNG

Die „Yamural Missionaries“ arbeiten in mehr als 40 Dörfern der Region Samburu County, in der insgesamt 330.000 Menschen in Armut leben. 80 Prozent der Bevölkerung sind Hirten und halten Rinder, Ziegen und Kamele. Als Folge des Klimawandels erlebt die Gegend die schlimmste Dürre seit mehr als 40 Jahren. Die Organisation versorgt mit Hilfe der Dreikönigsaktion die Menschen hier u. a. mit sauberem Trinkwasser, bietet Trainings für verbesserte Tierhaltung und das Anlegen von Gemüsegärten und es gibt, wie berichtet, die Projekte gegen Kinderheirat und FGM.

SUSANNE HUBER

Sternsingen 2023

Zum Jahreswechsel sind wieder 85.000 Kinder und Jugendliche in ganz Österreich unterwegs, um die weihnachtliche Friedensbotschaft und den Segen für das neue Jahr zu bringen und um Spenden zu bitten.

Die solidarische Tour der Nächstenliebe reicht weit in die Welt hinaus. Die Dreikönigsaktion, Hilfswerk der Katholischen Jungchar, unterstützt notleidende Menschen, deren Armut sich durch Klimakrise, Pandemie und Inflation dramatisch verschlimmert hat. Rund 500 Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika können jährlich mit den Spenden finanziert werden.

Das Besondere an der Sternsingeraktion ist, dass Kinder und Jugendliche das Fundament der größten entwicklungspolitischen Spendenaktion Österreichs bilden. Die Heiligen Drei Könige/innen leben einerseits den alpenländischen Brauch des Sternsingens und setzen sich andererseits für ein würdiges Leben unserer Mitmenschen im globalen Süden ein – mit Nahrung und sauberem Trinkwasser, Schulbildung und Betreuung für Straßenkinder, Schutz der Menschenrechte und Bewahrung der Schöpfung. Schwerpunkt der Sternsingeraktion 2023 ist die Unterstützung von Hirtenvölkern im nördlichen Kenia.

Infos: www.sternsingen.at



Aufklärungsarbeit gegen FGM und Kinderheirat (oben). Das Knüpfen von Perlenketten hilft den Frauen, unabhängiger von ihren Männern zu sein.

Frohbotschaft Gottes

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN –
LESEJAHR A, 25. DEZEMBER 2022

SONNTAG

1. LESUNG Jesaja 52,7-10

Alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen.

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der HERR nach Zion zurückkehrt. Brecht

in Jubel aus, jauchzt zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, er hat Jerusalem erlöst. Der HERR hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Nationen entblößt und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen.

2. LESUNG Hebräer 1,1-6

Gott hat zu uns gesprochen durch den Sohn.

Vielfältig und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; am Ende dieser Tage hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben von allem eingesetzt, durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolleres Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist

umso viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt.

Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein? Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

EVANGELIUM Johannes 1,1-5.9-14

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.



Gott wird Mensch, um den Verzweifelten zu helfen. PUBLIC DOMAIN

PSALM

**Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er hat wunderbare Taten vollbracht!
Geholfen hat ihm seine Rechte
und sein heiliger Arm.**

**Der HERR hat sein Heil bekannt gemacht
und sein gerechtes Wirken enthüllt
vor den Augen der Völker.
Er gedachte seiner Huld
und seiner Treue zum Hause Israel.**

**Alle Enden der Erde
sahen das Heil unsres Gottes.
Jauchzet dem HERRN, alle Lande,
freut euch, jubelt und singt!**

**Spielt dem HERRN auf der Leier,
auf der Leier zu lautem Gesang!
Mit Trompeten und lautem Widderhorn
jauchzt vor dem HERRN, dem König!**

Psalm 98 (97), 1.2-3b.3c-4.5-6

WORT ZUR ERSTEN LESUNG

EINE FROHBOTSCHAFT AN ZERBROCHENE

Dieser schöne und bekannte Text geht mir heuer ganz besonders nahe. Freuden- und Friedensbotschaften kann unsere krisengeschüttelte Welt ja mehr denn je gebrauchen. Gerichtet ist der Text an „die Trümmer Jerusalems“: an diejenigen, die zerbrochen sind, hoffnungslos, verzweifelt, „kaputt“. An sie ergeht die Einladung zu jubeln – obwohl noch alles in Schutt und Asche liegt. Und sie sollen wieder hoffen, weil Gott einer ist, der „seinen heiligen Arm entblößt“, also bildlich gesprochen die Ärmel aufkrepelt, um Verzweifelten zu helfen.

NÄHE SCHENKEN

Damit sie jedoch hoffen können, braucht es Freudenboten und Wächter: Die Freudenboten bringen frohe Botschaft und verkünden Frieden. Willkommen geheißen werden allerdings ihre Schritte (wörtlich: die Füße). Das ist spannend, zeigt es doch, dass auch die schönste, wunderbarste Botschaft nur glaubhaft wird, wenn sie mir jemand persönlich nahebringt. Wenn sich jemand dafür auf den Weg zu mir macht, sogar auf einen Berg hinaufsteigt. Solche tätigen Freudenboten braucht es.

FREUDE TEILEN

Und es braucht Wächter: Menschen, die sich von der nahegebrachten Freudenbotschaft so berühren lassen, dass sie selbst „mit eigenen Augen“ Gott sehen. Die also Gottes Nähe wahrnehmen und die Freude darüber mit anderen teilen. Aufstehen, zu anderen hingehen und sie den Frieden sehen lassen; oder frohe Botschaften hören, glauben und die eigene Zuversicht teilen. Jedenfalls alles tun, damit auch die Zerbrochenen wieder jubeln können: Was könnte schwieriger sein? Und was schöner?

ELISABETH
BIRNBAUM

sonntag@
koopredaktion.at



© MARKUS A. LANGER

Elisabeth Birnbaum ist promovierte Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

Gottes Segen

NEUJAHR,
OKTAVTAG VON WEIHNACHTEN –
LESEJAHR A, 1. JÄNNER 2023

SONNTAG -

1. LESUNG Numeri 6,22-27

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.

Der HERR sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Ange-

sicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.

2. LESUNG Galater 4,4-7

Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau, damit wir die Sohnschaft erlangen.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien.

Schwestern und Brüder! Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und da-

mit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, den Geist, der ruft: Abba, Vater. Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott.

EVANGELIUM Lukas 2,16-21

Sie fanden Maria und Josef und das Kind. Als acht Tage vorüber waren, gab man dem Kind den Namen Jesus.

In jener Zeit eilten die Hirten nach Betlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.



Ein Segen lässt uns die umfassende Gottesnähe erfahren. TIMOKEFOTO/PIXABAY

PSALM_

**Gott sei uns gnädig und segne uns.
Er lasse sein Angesicht über uns leuchten,
damit man auf Erden deinen Weg erkenne,
deine Rettung unter allen Völkern.**

**Die Nationen sollen sich freuen und jubeln,
denn du richtest die Völker nach Recht
und leitest die Nationen auf Erden.
Die Völker sollen dir danken, o Gott,
danken sollen dir die Völker alle.**

**Die Erde gab ihren Ertrag.
Gott, unser Gott, er segne uns!
Es segne uns Gott!
Fürchten sollen ihn alle Enden der Erde.**

Psalm 67 (66),2-3.5-6.7-8

WORT ZUR ERSTEN LESUNG_

SEGNETN – GOTTES ZUWENDUNG

Dieser Segen aus dem Buch Numeri gehört zu den bekanntesten und schönsten Segensgebeten der Bibel. Die Zärtlichkeit, die in den erbetenen Zuwendungen Gottes spürbar wird, ist berührend: ein behütender, Licht verbreitender, Frieden (und damit auch Wohlergehen, Heil-Sein) schenkender Gott, wie viel Geborgenheit liegt darin!

GOTTES NAMEN AUF UNS LEGEN

Besonders schön ist der letzte Vers. Die segnenden Priester sollen nicht nur etwas herabwünschen, sondern selbst etwas tun: den „Namen“ Gottes auf die von ihnen Gesegneten „legen“. Was bedeutet das?

- Ein Beziehungsangebot: Wenn mir jemand seinen Namen verrät, lernen wir uns besser kennen und die betreffende Person ist nicht mehr „irgendwer“ für mich. Mit seinem Namen wird auch Gott für uns von einem „Irgendjemand“ zu einem Bekannten.
- Eine Zusage: Ein Name macht mir eine Person leichter ansprechbar. Ich kann die Person rufen, ihre Aufmerksamkeit erlangen, sie wird auf meine Anrede reagieren. Gott sagt uns diese Ansprechbarkeit zu.
- Eine Annäherung: Wenn Gottes Name mir nicht nur bekannt ist, sondern auf mir liegt, wie in Num 6 gefordert, dann betrifft, oder besser: berührt er mich als ganzer Mensch. Gott will sich uns nicht „vom Leib halten“, sondern nahe bei uns sein.
- Und ein Versprechen: Er bleibt dauerhaft bei uns.

GOTTESNÄHE SCHENKEN

Priester, die uns den Segen Gottes zusprechen, sollen demnach diese umfassende Gottesnähe in uns erfahrbar machen. Wenn ihnen gelingt, dass die Segnung auf diese Erfahrung hin durchlässig wird, beschenken sie uns mit dem Schönsten, was Menschen einander geben können.

ELISABETH
BIRNBAUM

sonntag@
koopredaktion.at



© MARKUS A. LANGER

Elisabeth Birnbaum ist promovierte Alttestamentlerin und Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

20. JÄNNER:

Ein unabhängiges Gutachten zum Umgang mit Missbrauchsfällen in der deutschen Erzdiözese München und Freising im Zeitraum von 1945 bis 2019 belastet auch den emeritierten Papst Benedikt XVI. schwer. Laut Gutachten habe er in seiner Zeit als Münchner Erzbischof (1977–1982) zu wenig getan, um Kinder und Jugendliche vor sexuellem Missbrauch durch katholische Amtsträger zu schützen. In Folge nimmt er zu den Vorwürfen Stellung und bittet um Entschuldigung.



Ein Missbrauchsgutachten belastet den ehemaligen Papst Benedikt XVI. schwer. APA

15. FEBRUAR:

Mit Änderungen einzelner Vorschriften des Kirchenrechts will Papst Franziskus Zuständigkeiten von Ortsbischofen und Ordensoberen stärken. Für einige Maßnahmen wie etwa die Veröffentlichung von Katechismen brauchen Bischöfe und Bischofskonferenzen nun keine Genehmigung des Heiligen Stuhls mehr. Künftig reiche eine Bestätigung.

8. JUNI

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine führt zu einer Spaltung der russisch-orthodoxen Kirche. Ihr ukrainischer Zweig (Ukrainisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats) beschließt seine Unabhängigkeit vom Moskauer Patriarchat, da sie nicht die Position des Patriarchen von Moskau und ganz Russland, Kyryll I., zum Krieg in der Ukraine teilen. Eine Entscheidung von historischem Ausmaß.

Auf Reisen

Papst Franziskus absolviert 2022 wieder mehrere Reisen. So besucht er vom 2. bis 3. April Malta, wo Treffen mit Flüchtlingen im Zentrum stehen. Das Motto lautet: „Sie erwiesen uns ungewöhnliche Menschenfreundlichkeit“. Es folgt vom 24. bis 30. Juli eine Reise nach Kanada. Der Besuch ist für Franziskus „eine Bußreise“, die er mit einer Vergebungsbitt an Indigene beginnt. Grund ist die Rolle der katholischen Kirche in der Geschichte der umstrittenen Residential Schools in Kanada. In diesen wurden im 19. und 20. Jahrhundert indigene Kinder ihrer Kultur beraubt, misshandelt und missbraucht. Der Papst verurteilte die Auswirkungen des staatlich-kirchlichen Internatssystems auf die indigene Bevölkerung als Völkermord. Im September (13. bis 15.) bricht Franziskus drei Tage nach Kasachstan auf und nimmt dort am VII. Weltkongress der Religionen teil. Vom 3. bis 6. November folgt mit seinem Besuch in Bahrain eine weitere Etappe des christlich-islamischen Dialogs unter dem Motto „Friede auf Erden den Menschen guten Willens“. Anlass ist das unter der Patronanz von König Hamad bin Isa Al Chalifa stattfindende „Bahrain Dialog-Forum“, wo Papst Franziskus eine Rede hält.



2022 fährt der Papst u. a. nach Kanada und trägt dort bei einem Treffen den Kopfschmuck der indigenen Bevölkerung. APA

Nächste Etappe der Weltsynode



Der weltweite synodale Prozess wird nun bis 2024 verlängert. [synod.va](https://www.vatican.va)

Das Arbeitsdokument für die sogenannte kontinentale Etappe der katholischen Weltsynode 2021–2024 wird am 27. Oktober vom Vatikan veröffentlicht und ist Bestandteil des weltweiten synodalen Prozesses, den Papst Franziskus im Oktober 2021 angestoßen hatte. Der Erstellung des Dokuments waren synodale Prozesse weltweit in einzelnen Diözesen und nationalen Bischofskonferenzen, darunter Österreich, vorausgegangen. Es ist Grundlage für ein zweites, kontinentales Arbeitsdokument der Synode, das 2023 erscheinen soll. Auf dessen Grundlage berät dann die Weltbischofssynode in Rom und wird abschließend nicht wie geplant im Herbst 2023 tagen, sondern 2024.

Die Kurienreform

Die lange erwartete Kurienreform mit dem Titel „Verkündet das Evangelium“ wird am 19. März von Papst Franziskus veröffentlicht. Neu ist u. a., dass künftig nicht nur Geistliche, sondern auch getaufte Laien, Männer wie Frauen, jede beliebige Vatikan-Abteilung leiten können. Der aktuelle Text war seit neun Jahren geplant. Schon im Laufe dieser Zeit fasste der Papst mehrere Räte und Kommissionen in „Dikasterien“ (Kurienbehörden) zusammen. Mit der neuen Verfassung versucht Franziskus die Kurie weiter zu modernisieren und sie von einer Leitungs- in eine Dienstleistungsbehörde umzuwandeln. Wichtigste Aufgabe der Kirche ist laut Papst, den Menschen die christliche Botschaft nahezubringen. Zu Pfingsten (5. Juni) trat sie in Kraft.



Anton Zeilinger ist Physik-Nobelpreisträger. APA

Nobelpreis für Physik geht auch an einen Österreicher

Bahnbrechende Experimente im Bereich der Quantenforschung bringen dem Oberösterreicher Anton Zeilinger gemeinsam mit dem Franzosen Alain Aspect und dem US-Amerikaner John F. Clauser am 10. Dezember den Physik-Nobelpreis ein. Erstmals nach Jahrzehnten geht der renommierte Preis wieder an einen Österreicher. Anton Zeilinger (77), geboren in Ried im Innkreis, sprach sich in seiner Laufbahn als Quantenphysiker oft für ein Miteinander von Wissenschaft und Religion aus.



Königin Elizabeth II. stirbt im Alter von 96 Jahren. APA

Weltweite Trauer um Königin Elizabeth II.

Nach mehr als 70 Jahren Regentschaft über Großbritannien, Nordirland und weiteren Commonwealth-Staaten stirbt am 8. September Königin Elizabeth II. Ihr Begräbnis ist ein weltweites Medienereignis. Als Staatsoberhaupt repräsentierte sie Großbritannien im In- und Ausland und besuchte während ihrer Regierungszeit mehr als 100 Länder. Sie war die dienstälteste Monarchin Europas und galt als pflichtbewusst und besonnen. Neuer König wurde ihr Sohn Charles III.

Angriffskrieg gegen die **Ukraine**

Am 24. Februar überfällt Russland in einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg die Ukraine. Es folgen eine Massenflucht, weltweite Proteste und Sanktionen gegen Russland. Global ist die Solidarität für die Menschen in der Ukraine groß, auch in Österreich. Papst Franziskus appelliert immer wieder an die Kriegstreiber, dieses Massaker zu beenden.



Der Krieg gegen die Ukraine verändert die Welt und führt vor allem in Europa zu einer Energiekrise. APA

29. JUNI:

Das Apostolische Papstschreiben „Desiderio desideravi“ („Über die liturgische Bildung des Volkes Gottes“) wird veröffentlicht. In dem 15-seitigen Schreiben will der Papst „die ganze Kirche einladen, die Wahrheit und die Kraft der christlichen Feier wiederzuentdecken, zu bewahren und zu leben“. Franziskus sieht Liturgie als Ausgangspunkt kirchlicher Erneuerung. Sein Schreiben richtet er ausdrücklich an alle Gläubige.

4. SEPTEMBER:

Der volksnahe Papst Johannes Paul I. wird im Petersdom in Rom seliggesprochen. Er starb bereits 33 Tage, nachdem er zum Papst gewählt wurde, im Alter von 65 Jahren. Damit war er in der Geschichte der katholischen Kirche einer der Päpste mit der kürzesten Amtszeit. Der 33-Tage-Pontifex war auch als „Papst des Lächelns“ bekannt. Sein Nachfolger wurde Johannes Paul II. aus Polen.

25. NOVEMBER:

In Hongkong werden Kardinal Joseph Zen (90) und fünf weitere Menschenrechtler wegen Nichtregistrierung eines Hilfsfonds für Demokratie-Aktivisten zu Geldstrafen verurteilt. Die vorübergehende Verhaftung der sechs Angeklagten am 11. Mai und der Prozess hatten weltweit Empörung ausgelöst. Der inzwischen aufgelöste Fonds bot Menschen, die bei den Demokratieprotesten 2019 festgenommen wurden, finanzielle, juristische und psychologische Hilfe.



Kardinal Joseph Zen. KNA

Fünf Tage im Vatikan

„Viel Glück und viel Segen“ wünschten die österreichischen Bischöfe Papst Franziskus zum 86. Geburtstag. Es war der Höhepunkt eines dichten Besuchsprogramms im Vatikan mit „**Franziskus-Effekt**“.

Zwischen 3. und 4. Adventsonntag wohnten Österreichs Bischöfe im selben Gästehaus im Vatikan wie Papst Franziskus. Sehr oft waren sie dort aber nicht anzutreffen, weil sie in diesen fünf Tagen ein intensives Programm hatten, um mit möglichst vielen Dikasterien (Ämtern der Kurie) in Kontakt zu kommen. Die Stimmung sei freundlich gewesen, so der Grundtenor der bischöflichen Erfahrungsberichte. „Wir haben hier eine ungeheure Offenheit, Herzlichkeit und Bereitschaft zum Zuhören und zum Austausch erlebt. Das ist sicher ein Franziskus-Effekt.“ So schrieb es Kardinal Christoph Schönborn dem positiven

Klima zu, das vom Papst ausgehe und sich in den vatikanischen Dikasterien auswirke. „Es war nicht schwer, das, was uns und die Menschen in Österreich bewegt, vorzubringen, und wir hatten durchwegs den Eindruck: Es kommt an, wir werden gehört“, erzählte der Bischofskonferenz-Vorsitzende, Erzbischof Franz Lackner.

TORTE UND WORTE

So harmonisch wie der Austausch mit den Vertretern und Vertreterinnen der Kurie ablief, gestaltete sich auch das „Gipfeltreffen“ am Abschlusstag des Ad-limina-Besuchs, die Begegnung mit Papst Franziskus. Menschlich berührend, herz-

lich und ernsthaft beschrieben die beiden Erzbischöfe aus Österreich den Besuch. Der Ukraine-Krieg sei ein großes Thema des zweistündigen Gesprächs gewesen. Außerdem habe Franziskus die Bischöfe ermutigt, im Synodalen Prozess voranzugehen und genau hinzuhören, was der Wille Gottes sei.

Zu Beginn hatten die Bischöfe eine Sachertorte zum 86. Geburtstag des Papstes und eine Kopie des Gnadenbildes von Mariazell überreicht und den Gastgeber mit dem Kanon „Viel Glück und viel Segen“ überrascht. Wobei die Vielstimmigkeit ein Übungsfeld bleibt, wie aus den Rückmeldungen der Bischöfe zu schließen ist. **SLOUK**

AD-LIMINA



Nicht nur eine Sachertorte bekam Papst Franziskus zum Geburtstag bzw. als Gastgeschenk der österreichischen Bischöfe, sondern auch eine Kopie des Gnadenbildes der „Magna Mater Austriae“ (Große Mutter Österreichs) von Mariazell. A. Sardo/VA

Friede den Menschen

Das Friedenslicht aus Betlehem ist in der Ukraine angekommen. Und der Papst ruft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner auf, das Virus der Ungleichheit zu bekämpfen.

ORF-Osteuropa-Korrespondent Christian Wehrschütz hat das Friedenslicht aus Betlehem in der Lemberger Garnisonskirche an den griechisch-katholischen Weihbischof Volodymyr Hrutsa übergeben. Pfadfinder, Kinder von gefallenen Soldaten und viele Binnenvertriebene waren dazu in die Kirche im Zentrum der Stadt gekommen.

BIS AN DIE FRONT

Während der Feier sei in Lemberg (Lviv) wieder einmal der Strom ausgefallen, berichtete Hrutsa gegenüber Kathpress. „So war es kalt und dunkel in der Kirche. Doch das Licht aus Betlehem hat den Kindern Licht und Wärme geschenkt.“ Gemeinsam beteten die Menschen für den Frieden. Das Licht wird nun verteilt. Militär-



Das Friedenslicht geht in die Welt. Harald Oppitz/KNA

geistliche werden es auch an die Front im Osten und Süden des Landes bringen.

HEILUNG DER GESELLSCHAFT

Der Krieg in der Ukraine sei, „zusammen mit all den anderen Konflikten rund um den Globus, eine Niederlage für die ganze Menschheit und nicht nur für die direkt beteiligten Parteien“. Das betonte Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner. Die Gesellschaft brauche Heilung.

Bedrohung für Berg-Karabach



Armeniens Katholikos Karekin warnt vor einem Völkermord in Berg-Karabach. Sergei Vlasov/APA

Mehr als 100.000 Menschen in Berg-Karabach sind wegen einer Straßenblockade durch Aserbaidschan von der Außenwelt abgeschnitten.

Aserbaidschan blockiert seit Tagen den Latschin-Korridor, die einzige Verbindung zwischen Berg-Karabach und Armenien. Darauf weist das deutsche Osteuropahilfswerk Renovabis hin. „Über 100.000 Menschen sind von der Versorgung abgeschnitten. Es droht eine humanitäre Katastrophe“, warnt Geschäftsführer Thomas Schwartz. Es brauche sofort internationale Anstrengungen, um ein erneutes Aufflammen des Konfliktes zwischen Aserbaidschan und Armenien zu verhindern. Das Oberhaupt der armenisch-apostolischen Kirche, Katholikos Karekin, warnt vor einem Völkermord. Laut der Salzburger Armenologin Jasmin Dum-Tragut drohen durch die Blockade verheerende Konsequenzen für die Zivilbevölkerung Karabachs. SLOUK

KONTINENTALVERSAMMLUNG IN PRAG

Zur europäischen Kontinentalversammlung der katholischen Weltsynode, die vom 5. bis 12. Februar in Prag stattfindet, werden 600 Vertreterinnen und Vertreter aus Europa teilnehmen, zwei Drittel davon online zugeschaltet. Zunächst werden 200 Delegierte in Präsenz sowie 390 online zugeschaltet beraten. Danach folgt eine „Reflexionsphase“ am 10. und 11. Februar, an der ausschließlich die Vorsitzenden der 39 europäischen Bischofskonferenzen beteiligt sind. Aus Österreich werden der Bischofskonferenz-Vorsitzende Erzbischof Franz Lackner, die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak, die Innsbrucker Hochschul-Rektorin und Theologin Petra Steinmair-Pösel und der Salzburger Theologe Markus Welte nach Prag reisen.

FAMILIE WIRD SELIGGESPROCHEN

Die Mitglieder der polnischen Familie Ulma, die im Zweiten Weltkrieg Juden vor den deutschen Besatzern versteckten und deswegen ermordet wurden, werden in absehbarer Zeit seliggesprochen. Wie der Vatikan mitteilte, gab Papst Franziskus seine Zustimmung zur Anerkennung des Märtyrertods des Ehepaares Jozef und Wiktoria Ulma und ihrer sieben Kinder. Damit steht einer baldigen Seligsprechung nichts mehr im Weg. Das Ehepaar Ulma war am 24. März 1944 denunziert und dann nach den acht von ihnen versteckten Juden von Polizeikräften erschossen worden; ebenso die Kinder des Ehepaares. Die auf dem Dachboden versteckten jüdischen Familien hatten eineinhalb Jahre lang dort Zuflucht gefunden.

KA ÜBERGIBT DOSSIERS AN PARTEIEN

Die Katholische Aktion hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit den Themen ökologische Umkehr, soziale Fairness, Weg zum Frieden, Geschlechtergerechtigkeit sowie Partizipation befasst. Fünf Dossiers sind entstanden, die an politische Parteien übergeben werden. Die erste Übergabe erfolgte an die NEOS, und zwar durch KAÖ-Präsident Ferdinand Kaineder und Vizepräsidentin Katharina Renner an Helmut Brandstätter und Karl-Arthur Arlamovsky.



Gespräche zwischen KA und Politik. Katholische Aktion

Das geht ins Ohr, ins Hirn und ins Herz

Podcasts sind derzeit sehr populär. Ein wachsendes Angebot dieser Hör-Sendungen gibt es auch aus dem kirchlichen Bereich. Hineinhören lohnt sich.



Falls unter dem Christbaum heuer kein gutes Buch liegt, versuchen Sie es doch einmal mit Podcasts. Diese via Internet jederzeit verfügbaren Audio-Sendungen bieten etwas für jedes Interesse und Zeitbudget (siehe auch Erklärung im Kasten rechts unten). Das kirchliche Podcast-Angebot in Österreich mag insgesamt vielleicht (noch) überschaubar sein, die Inhalte sind jedoch umso bunter. Viele Macher/innen versuchen, Publikum sowohl in- als auch außerhalb des kirchlichen Umfelds anzusprechen.

WER GLAUBT, WIRD SELIG

Dazu gehört auch „Wer glaubt, wird selig“. Dieser Podcast läuft bereits seit drei Jahren und wird von der ökumenischen Radioagentur Studio Omega produziert. „Eingeladen werden Persönlichkeiten, die etwas Spannendes tun oder zu sagen haben und wovon wir denken, dass eine größere Öffentlichkeit davon erfahren sollte“, sagt der Hauptverantwortliche Georg Pulling. Beispielsweise ist der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej Cilerdžić in einer Folge

zu Gast, um darüber zu sprechen, was ihn in seinem Leben geprägt hat oder was er von der Katholischen Kirche und der Ökumene hält. In einer anderen spricht Pater Markus Inama über sein Leben und das Hilfswerk Concordia oder der Journalist Ben Segenreich erzählt, warum er glaubt, dass Israel oft ungerecht behandelt wird. In wieder einer anderen Folge fordert die deutsche Theologin, Autorin und Philosophin Anna Puzio, dass sich die Theologie viel stärker in technologische Prozesse einbringen müsse. „Ab und zu bringen wir auch Gastbeiträge aus anderen Podcasts, beispielsweise eine Folge von ‚Orden on air‘, dem Podcast der heimischen Ordensgemeinschaften“, sagt Pulling.

„Wer glaubt, wird selig“, Religions-podcast, zu finden auf www.katholisch.at und www.studio-omega.at

DIESSEITS VON EDEN

Die Zahl der Theologiestudentinnen und -studenten in Österreich schrumpft. Die theologischen Fakultäten wollen deshalb mehr Aufmerksamkeit für das Fach schaffen und zei-

gen, dass „Theologen und Theologinnen etwas zu sagen haben in der Kirche und der Welt“. Einen kleinen Teil dazu beitragen soll der Podcast „Diesseits von Eden“, für den Henning Klिंगen verantwortlich zeichnet. Hier besprechen verschiedene Vertreter/innen der jeweiligen theologischen Fakultät aktuelle gesellschaftliche und theologische Themen. Der Podcast gehört nach Einschätzung von Pulling zu den inhaltlich anspruchsvolleren, die Botschaft soll jedoch für alle Menschen verständlich und vor allem relevant sein.

„Diesseits von Eden“, Theologie-Podcast, zu finden auf www.katholisch.at und diesseits.theopodcast.at

WEITER-DENKEN

Ins Gespräch kommen, sich berühren lassen, Perspektiven wechseln – dazu möchte die Podcast-Reihe „Weiter-denken“ des Katholischen Bildungswerks der Diözese Linz anregen. Aufgegriffen werden alltägliche wie weltbewegende Themen. Die Palette reicht vom Klimawandel oder dem Frau-Sein in der Kirche über Künst-

liche Intelligenz bis hin zu Graffiti oder Ernährung. Auch zum Advent gibt es eine spezielle Folge, und zwar mit Julia Matzinger, Pastoralassistentin im Seelsorgeraum Reichenenthal. Als Zusatzangebote gibt es immer wieder Gesprächsrunden oder andere Veranstaltungen zu den Podcasts.

„Weiter-denken“, KBW-Podcast, zu finden auf weiter-denken.podigee.io

FREI.MUT

Etwas oder jemanden loszulassen, ist nicht einfach. Es braucht Mut dafür, Dinge hinter sich zu lassen und etwas Neues zu beginnen. Diesem Thema mit all seinen Aspekten widmet sich der Podcast „Frei.Mut“. Konzipiert wurde er von Tamara Strohmayer, Prozessbereichsleiterin Innovation der Katholischen Kirche Steiermark, und Katharina Grager, Redakteurin beim Sonntagsblatt für Steiermark. „Frei.Mut“ steht für die Offenheit, alles anzusprechen, was einem durch Kopf und Herz geht, ohne Zurückhaltung. Kurz gesagt: die Redefreiheit der Mutigen“, sagt Katharina Grager.



Zum Jederzeit-Hören: Das kirchliche Podcast-Angebot steigt. LUCIANO/STOCKADOBÉ

Die nächsten beiden Folgen stehen bereits in den Startlöchern: „Zu Silvester hören wir Persönliches vom steirischen Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und denken auch über Neuanfänge in der Kirche nach. Im Jänner sprechen wir mit Johanna, Psychologin und Autorin, über die Demenz-Erkrankung ihres Vaters Didi Constantini und letzte Male.“ Eine neue Folge von „Frei.Mut“ erscheint immer am letzten Tag des Monats. „Frei.Mut – Geschichten vom Loslassen und Neubeginnen“, zu finden auf Plattformen wie Spotify oder www.podcast.de/podcast/3027533/freimut-der-podcast

AUF BROT UND WEIN

Zwei Podcasts zum Nachhören bietet die Erzdiözese Salzburg. In „Auf Brot und Wein“ sprechen unterschiedlichste Persönlichkeiten über ihren Glauben und das, was sie bewegt. Zu Gast waren bereits Erzbischof Franz Lackner, Plagiatsgutachter Stefan Weber, Erzabt Korbinian Birnbacher, Bestattungsunternehmerin Claudia Jung oder die Moraltheologin Angelika Walser. In

„Glaubensgeschichten“ wiederum berichten junge Menschen darüber, wie sie ihren Glauben leben und was sie in ihrem Alltag ermutigt. Sie stellen sich unter anderem die Frage, ob christlicher Glaube wirklich nur aus Gottesdienst und Bibelstunde besteht. Die Antworten können sich hören lassen.

„Auf Brot und Wein“ und „Glaubensgeschichten“, zu finden auf www.eds.at/aktuelles/podcasts

LISA-MARIA LANGHOFER

WAS IST EIN PODCAST?

Ein Podcast ist eine Audiosendung, die jederzeit über das Internet, auf dem Computer oder dem Handy abgespielt werden kann. Das Wort besteht aus den englischen Begriffen „Pod“ („Playable on demand“, also „Abspielbar auf Abruf“) und „Broadcast“ („Sendung“). Podcasts sind meist zwischen 20 und 60 Minuten lang. Es gibt sie zu allen möglichen Themen und in den verschiedensten Formaten: als Nachrichten-, Interview-, Bildungs-, Unterhaltungspodcast und viele mehr.

Beef Wellington



THOMAS AHLERS

ZUTATEN

- 800 g Rinderfilet, Mittelstück
- 400 g Blätterteig
- 1 EL Senf, Salz, Pfeffer
- 250 g Steinpilze oder braune Champignons, sehr fein gewürfelt
- 2 große Schalotten, sehr fein gewürfelt
- 1 TL Thymian, fein geschnitten, frisch
- 1 TL Majoran, fein geschnitten, frisch
- 1 Eigelb, verquirlt
- Butter und Butterschmalz
- Madeira oder trockener Portwein

ZUBEREITUNG

In einer Pfanne die Pilze zusammen mit den Schalotten scharf anbraten, Hitze reduzieren und Kräuter hinzugeben. Mit einem guten Schuss Madeira ablöschen und kurz einkochen lassen. Sobald die Flüssigkeit verdampft ist, im Mixer oder mit dem Pürierstab zu einer glatten Masse verarbeiten und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Rinderfilet trocken tupfen und kräftig mit Salz würzen. In einer Pfanne mit Butterschmalz sehr heiß von allen Seiten anbraten. Mit Senf bestreichen und in einem vorgewärmten Gefäß warmhalten.

Blätterteig ausbreiten und die Pilzmasse darauf verteilen. Fleisch daraufsetzen und den Blätterteig umklappen, sodass er überlappend schließt und das Fleisch gleichmäßig von der Pilzmasse umwickelt ist. Auf einem Blech mit Backpapier platzieren, mit Eigelb bestreichen und im vorgeheizten Backofen bei 180 °C 15 Minuten backen. Hitze auf 130 °C reduzieren und weitere 10 Minuten garen, bis die Hülle goldbraun ist. Einen Kerntemperaturfühler auf 53 °C stellen und noch mindestens 10 Minuten ruhen lassen.



T. Ahlers, B. Beermann, T. Dienberg, Klosterküche. Saisonal, unkompliziert und vielfältig, LV Buch 2022, 204 S., € 32,-

Friede in Wohnzimmer und Welt



Erwachsene schreiben selten Wunschzettel an das Christkind. Täten sie es, wäre heuer wahrscheinlich auf vielen Wunschzetteln das Wort „Friede“ zu lesen gewesen. Dabei hätte das Christkind diesen Wunsch gut verstanden. War es doch selbst ein Flüchtlingskind, auf der Flucht vor Gewalt und Terror geboren, auch wenn es seinerzeit nicht in einem Zeltlager oder Asylantenheim, sondern in einem Stall gelandet ist. Unsere Welt hat sich seit der Antike sehr gewandelt, aber friedvoller ist sie nicht geworden. Ist der Wunsch nach Frieden unerfüllbar?

Keineswegs. Nur genügt es eben nicht, sich den Frieden herbeizuwünschen. Jeder Einzelne von uns ist gefragt und eingeladen, aktiv zur Friedensstiftung beizutragen. Denn wenn wir nicht imstande sind, in unseren Wohnzimmern, Schlafzimmern, Arbeitsbereichen etc. Frieden zu halten und zu schaffen, wie soll dann ganzen Völkern eine friedliche Koexistenz gelingen?

HACKORDNUNG

Aber warum ist es so schwer, den Frieden zu bewahren? Nun, es ist leicht, solange man ringum sich Harmonie verspürt, und alle einem wohlgesonnen sind. Wird man hingegen angeschmachtet, attackiert, ungerrecht beschuldigt, verleumdet oder sonst irgendwie empfindlich getroffen, dann sieht die Sache anders aus. Sofort ist das dringende Bedürfnis da, zurückzuschmauzen, zurückzuattackieren usw. – also auf Konfrontation zu gehen. Das „Wie du mir, so ich dir“-Prinzip steckt als tierisches Erbe tief im Menschen. Und nicht nur dies. Hat man das Gefühl, dem Angreifer unterlegen zu sein, also zur (nur scheinbar logischen) „Retourkutsche“ nicht imstande zu sein, dann ist man schnell bereit, seine Wut und Entrüstung an Unschuldigen und Unbeteiligten auszulassen. Wiederum gemäß der tierischen Hackordnung, der zufolge man von denjenigen gehackt wird, gegen sie man sich nicht wehren kann, und dafür diejenigen hackt, die sich gegen einen selbst nicht wehren

können. Auf solchen Wegen ist freilich kein Friede herstellbar; es entstehen nur Zirkel oder Endlosketten des Leidens, das einander zugefügt wird.

WAS MÖGLICH IST

Das bedeutet, dass wir uns schon ein wenig über unsere animalischen Instinkte erheben bzw. von unserem spezifisch humanen geistig/ethischen Potential Gebrauch machen müssen, wenn wir uns einer Friedenssicherung annähern wollen. In der Geschichte „Der kleine Weg zum Frieden“ von Bert Losse (Körner, Fellbach, 1993) beschreibt Losse eine ungewöhnliche Alternative zum simplen Zurückbeißen. Hier ein Auszug:

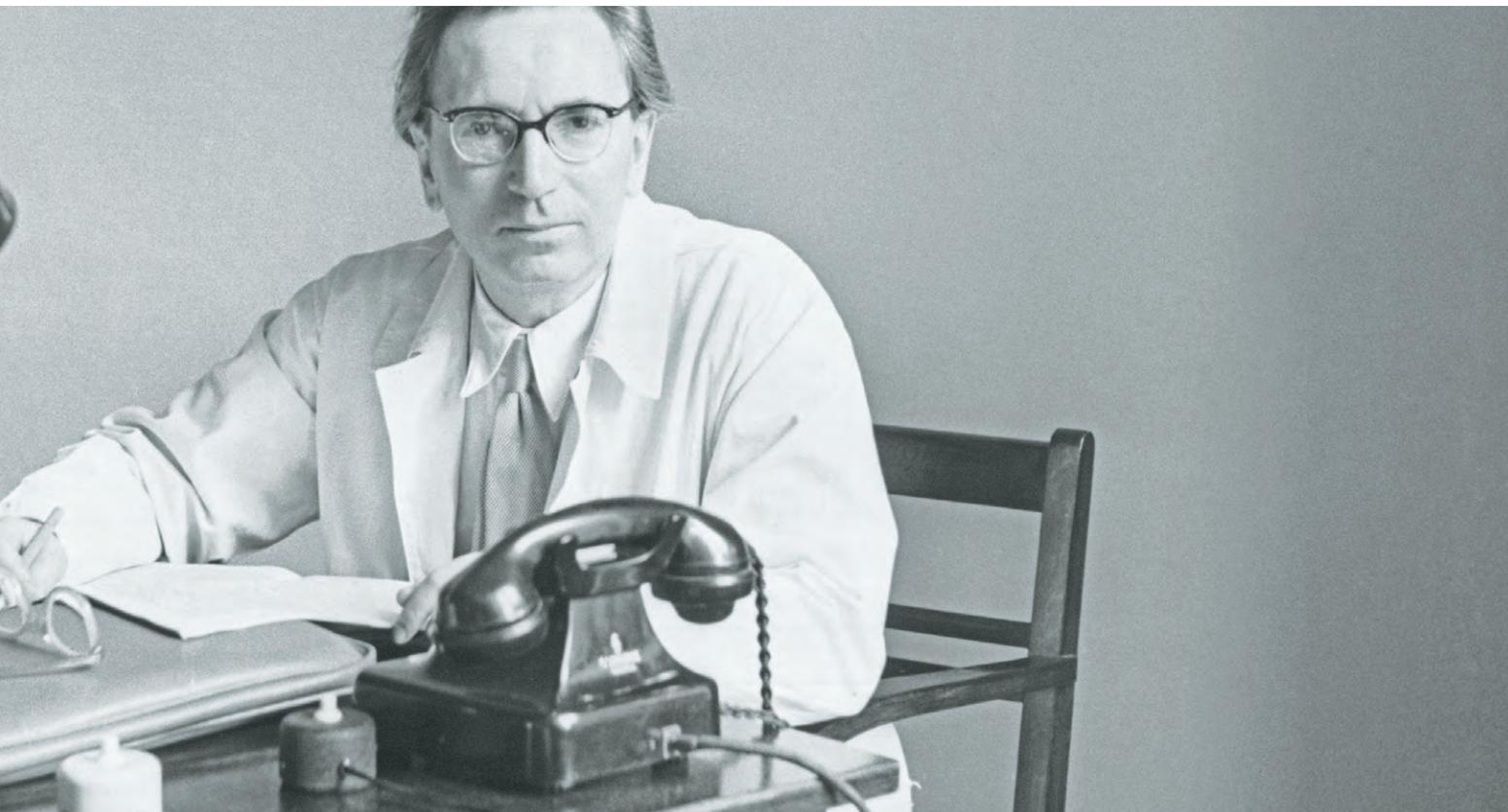
Ein Mann setzt sich im Park auf eine Bank. Ein fünfjähriger Junge klettert neben ihn. „Guten Tag“, sagt der Mann. „Das ist meine Bank!“ sagt der Knirps. „Humm“, sagt der Mann und kramt in seiner Hosentasche. Zwei Bonbons kommen zum Vorschein. „Kannst ja eines haben“, sagt der Mann. „Jooh.“ Beide betrachten angestrengt

ihre Schuhe. Der Knirps malt mit seinen Zehen Kreise in die Luft. „Kannst auch ein Stück von meiner Bank haben.“ Schweigend sitzen sie nebeneinander und lutschen ihre Bonbons.

Das ist kein kleiner Weg, sondern geradezu der Königsweg zum Frieden. Der Mann auf der Bank lässt sich nicht provozieren, sondern beantwortet die Unfreundlichkeit des Knirpses mit einem (nur scheinbar unlogischen) Freundschaftsvorschuss. Schluss mit „Wie du mir, so ich dir“! Schluss mit der Leidvermehrung! Er kommt dem Jungen ein Stück entgegen, reicht ihm die Hand, bremst die Aggression aus, die in der Luft hängt ... und selbst ein Fünfjähriger kann sich der Wundheilung der Güte nicht entziehen.

GEDULD UND GRENZEN

Was meine ich mit Wundheilung? Dass es hauptsächlich Verwundete sind, die Wunden schlagen. Gerald Hüther spricht davon, dass das Böse zwischen den Menschen „der ständige Mitfahrer auf dem Karussell der



Lieblosigkeit ist, das sich von Generation zu Generation weiterdreht. Wer böse behandelt worden ist, neigt dazu, andere böse zu behandeln.“ Auch der Junge auf der Bank wird schon einige Dämpfer erlebt haben. Aber darauf kommt es letztendlich nicht an. Niemandem bleibt es erspart, Frustrationen und Unannehmlichkeiten einzusammeln. Um den Frieden nicht stets aufs Neue zu verspielen, bedarf es Verwundeter, die aufhören, Wunden zu schlagen. Bedarf es einer Generation, die das Karussell der Lieblosigkeit anhält. Es bedarf der Helden, die Zirkel und Ketten des Leides aufbrechen und unterbrechen, indem sie einen erfahrenen Schmerz weder zurückgeben noch weitergeben, sondern dadurch entsorgen, dass sie ihn in eine menschliche Meisterleistung transformieren: nämlich aushalten und in ihren Reaktionen darauf Niveau halten. Indem sie einem „Feind“ mit Geduld und Großzügigkeit begegnen, erretten sie die Hoffnung für ihn und sich, den Schlingen permanenter Feindseligkeit zu entrinnen.

Gewiss, man darf nicht alles mit sich machen lassen, doch selbst notwendiges Grenzaufzeigen kann im Rahmen von Achtung und Respekt geschehen.

INNEN UND AUSSEN FRIEDE

Mein Lehrer, Viktor E. Frankl, hat 1945 solch eine Meisterleistung vollbracht. Er zog nach seiner Befreiung aus höllischen Konzentrationslagern buchstäblich den Häftlingskittel aus, den Arztkittel wieder an, und half seinen Patientinnen und Patienten in der Wiener Poliklinik mit brillanter therapeutischer Kunst – ohne jemals zu fragen, ob sie früher dem antisemitischen Gehetze zugejubelt haben oder nicht. Auf diese Weise trug er nicht nur zur deutsch-jüdischen Versöhnung bei, sondern fand auch zum inneren Frieden mit der eigenen Vergangenheit. Vielleicht ist es kein schlechter Tipp, zum Ausklingen des Jahres generös und zuversichtlich seelische Altlasten abzuwerfen, mit Rachegelesten und Vorwürfen aufzuhören und statt dem Leid lieber die Hoffnung in der Welt zu vermehren. ◀

„Viktor E. Frankl zog nach seiner Befreiung aus höllischen Konzentrationslagern buchstäblich den Häftlingskittel aus, den Arztkittel wieder an, und half seinen Patientinnen und Patienten, ohne jemals zu fragen, ob sie früher dem antisemitischen Gehetze zugejubelt haben oder nicht.“

Viktor Frankl Archiv/brandstaetter images/APA

Heilsame Hoffnung

Im Advent und zu Weihnachten erfrischen die Gedanken der bekanntesten Schülerin von Viktor Frankl, dem Begründer der sinnzentrierten Logotherapie und Existenzanalyse.

ELISABETH
LUKAS
PSYCHOTHERAPEUTIN



5/5

TELE TIPPS -

CHRISTTAG 25. DEZEMBER

8.50 Cultus (Religion). Christtag. Warum ist es jedoch im deutschsprachigen Raum üblich, bereits am Abend des 24. Dezember Weihnachten und somit die Geburt des Christuskindes zu feiern? **ORF III**

9.45 Weihnachten im Vatikan (Dokumentation). Weihnachten im Vatikan ist ein Fest der Superlative. Schon Wochen vor dem Fest entfaltet sich auf dem Petersplatz emsige Geschäftigkeit. Der Film begleitet Menschen, die im und für den Vatikan arbeiten, durch die Adventszeit bis zum Weihnachtsfest mit der eigenen Familie. **3sat**

10.00 Evangelischer Weihnachtsgottesdienst aus der Matthäuskirche in München. **BR**

10.45 Katholischer Gottesdienst aus dem Dom zu Feldkirch, Vorarlberg. **ORF 2**

12.00 Weihnachtssegen „Urbi et Orbi“ aus Rom. **ORF 2**

19.00 Steiermark heute mit Bischof Wilhelm Krautwaschl. **ORF 2**

19.54 FeierAbend (Religion). **ORF 2**



Dageto/ZDF/ARD

20.10 Ist das Leben nicht schön? (Tragikomödie, USA, 1946). Ein verzweifelter Mann wird von einem Engel vor dem Selbstmord gerettet. Der hilfreiche Geist führt ihn durch sein zurückliegendes Leben und zeigt ihm, wie viel Gutes er unwissentlich seinen Mitmenschen getan hat. Meisterliche Capra-Komödie mit viel Phantasie, liebevoller Naivität und einem Schuss sentimentaler Wehmut. Eine Hymne auf Nachbarschaftsgeist und Kleinstadtvertraulichkeit. **3sat**

20.15 Erlebnis Bühne. Weihnachtlicher Konzertabend aus der Kaiservilla in Bad Ischl. **ORF III**

STEFANITAG 26. DEZEMBER

9.45 Cultus (Religion). Stefani- tag. **ORF III**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der evangelisch-methodistischen Kirche in Wien-Fünfhaus. **ORF III**

11.40 Weihnachtskonzert aus der Mailänder Scala (Konzert). Meisterwerke der Wiener Klassik. **ServusTV**

14.30 Schätze der Welt (Dokumentation). Betlehem, Palästina. Heiliger Ort zwischen Mauern und Massentourismus. **ARD-alpha**

14.45 Sein Name war Franziskus (Drama, I/F, 2015). Spielfilm über Leben und Wirken des heiligen Franziskus (1181-1226), der sich mit dem von Franziskus vorgelebten Dasein in Armut als Gegenentwurf zu einer auf materielle fixierten Gesellschaft beschäftigt. **ARD-alpha**

19.54 FeierAbend (Religion). Ehrenamtszeiten. Johann-Philipp Spiegelfeld ist Berufspilot und ehrenamtlicher Malteser-Rettungs- sanitäter. **ORF 2**

DIENSTAG 27. DEZEMBER

14.30 Schätze der Welt (Dokumentation). Das Wadi Rum, Jordanien. Ein Stück Ewigkeit. **ARD-alpha**

MITTWOCH 28. DEZEMBER

Moths/BR

19.00 Stationen (Religion). Zwischen Macht und Ohnmacht – Papst Franziskus und der Krieg. Filmautor Claus Singer analysiert die Friedensbemühungen des Papstes, beleuchtet das schwierige Verhältnis des Vatikans zur russischen Orthodoxie und schaut zurück auf die Rolle der Päpste als Friedensstifter. **BR**

22.30 Menschen & Mächte (Dokumentation). Ausgebeutet. Sie arbeiten als Erntehelferin, Paketzusteller, Fahrradbote, Bau- oder Forstarbeiter. Sie stammen aus Rumänien, Ungarn, der Slowakei, aus Syrien, dem Irak oder aus Afghanistan. Die Dokumentation analysiert mit Betroffenen

und Expertinnen und Experten die Mechanismen von Ausbeutung am österreichischen Arbeitsmarkt. **ORF 2**

DONNERSTAG 29. DEZEMBER

22.15 Festkonzert aus der Semperoper. Mit einem wahren Musikschatz feiert die Semperoper den Jahresausklang 2022. Beethovens „Neunte“ – sie setzt in der Klassikwelt Maßstäbe und steht für Humanitäts- und Freiheitsideale. **ZDF**

FREITAG 30. DEZEMBER

20.15 Die klugen Rabenvögel (Dokumentation). Rabenvögel werden auf Grund ihrer enormen Intelligenz auch als „fliegende Schimpansen“ bezeichnet. Doch bei den meisten Menschen haben sie einen schlechten Ruf. Der Film zeigt an Beispielen, warum Rabenvögel unsere Nähe suchen und was die Menschen so alles anstellen, um die schlauen Tiere von sich fernzuhalten. **ARD-alpha**

SAMSTAG 31. DEZEMBER

16.00 Ökumenischer Silvestergottesdienst aus der höchsten Ausstellungshalle Europas, der Gasometer Oberhausen. **Das Erste**

19.48 Kardinal Christoph Schönborn zum Jahreswechsel. **ORF 2**

ZUM NACHHÖREN & NACHSEHEN:

Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter:



religion.orf.at/radio/nachhoren bzw. unter



religion.orf.at/tv/nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Marco Uschmann, Wien. So/Mo/Sa 6.10, Di-Fr 5.40, **Ö1**.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, **Ö1**.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, **Ö3**.

Lebenskunst. So/Mo 7.05, **Ö1**.

Katholischer Gottesdienst aus der Hofburgkapelle in Wien. So 10.00, **Ö2**.

Matinee. L. van Beethoven: Missa solemnis D-Dur. So 11.03, **Ö1**.

Evangelischer Gottesdienst aus der evangelisch-methodistischen Kirche Wien-Fünfhaus. Mo 10.00, **Ö2**.

Memo. Die erste Märtyrin. Thekla aus Ikonium und die starken Frauen unter den ersten Christen. Mo 19.05, **Ö1**.

Gedanken für den Tag. Stan Lee. Der Kabarettist Thomas Maurer zum 100. Geburtstag des Vaters von Superman bis Wonder Woman. Di-Sa 6.56, **Ö1**.

Religion aktuell. Di-Fr 18.55, **Ö1**.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, **Ö1**.

Dimensionen. Ein Chronist der Indigenen. Was ein Schweizer Historiker in Kanada erlebte. Mi 19.05, **Ö1**.

Alte Musik – neu interpretiert. Abschlusskonzert des Festivals Musica Sacra. Werke von Claudio Monteverdi und Heinrich Schütz. Mi 19.30, **Ö1**.

Im Gespräch. „Die Erde ist weiblich!“ Renata Schmidtkunz im Gespräch mit der Philosophin und bildenden Künstlerin Elisabeth von Samsonow. Do 21.00, **Ö1**.

Hörbilder. Auf Flügen über den Atlantik und im Weltraum dokumentierte Reinhard Furrer seine Erfahrungen in Echtzeit auf Kassetten. Sa 9.05, **Ö1**.

Täglich 20.20 Uhr – Vatican News

www.radiovaticana.de

Sonntag – Radio-Akademie

NEUJAHR 1. JÄNNER

10.00 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus aus der Peterskirche in Rom. **BR**

10.00 Katholischer Neujahrsgottesdienst am Hochfest der Gottesmutter Maria aus der Pfarrkirche Neusiedl am See. **ORF III**

10.15 Evangelischer Neujahrsgottesdienst aus der Frauenkirche in Dresden. **ZDF**

11.05 Cultus (Religion). Neujahr. Jahresbeginn als Wellnessurlaub für die Seele? Schweigen statt gute Vorsätze machen? Im Stift Göttweig startet man gelassen mit Schweigeexerzitien ins neue Jahr. Was oder wer wird an diesem Feiertag eigentlich gefeiert? **ORF III**



Mican/ORF

11.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker 2023. Live aus dem Wiener Musikverein. Franz Welser-Möst will mit einem musikalischen Feuerwerk aus Kompositionen der Strauß-Familie, von Franz von Suppé und C.M. Ziehrer viele wertvolle, aber bis dato unbekannte Stücke einem Millionenpublikum präsentieren. – Whg. Fr 10.10 Uhr. **ORF 2**

11.50 Papst Franziskus betet den Angelus. **BR**

17.55 Neujahrskonzert aus dem Teatro La Fenice in Venedig. Arien. **arte**

19.05 Die drei Tenöre – Ihre verschollenen Konzerte (Dokumentation). 7. Juli 1990: Anlässlich der Fußball-WM standen in Rom die drei Tenöre Plácido Domingo, Luciano Pavarotti und José Carreras auf der Bühne – eine Art „Urknall“ der klassischen Musik. Weitere sechs Konzerte wurden aufgezeichnet, doch diese Aufnahmen verschwanden in London. **3sat**

MONTAG 2. JÄNNER

20.15 Raunächte – Wilde Jagd und stille Zeit (Dokumentation). Die Raunächte – zwölf Nächte zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag – gelten seit jeher

als Schwellenzeit zwischen Dunkel und Licht, Vergänglichem und Ewigkeit, Altem und Neuem. Die Spieldokumentation setzt Sagen aus der Zeit „zwischen den Jahren“ in Szene. **3sat**

DIENSTAG 3. JÄNNER

22.15 Adoptiert: Ruby und ihre zwei Mütter (Dokumentation). 2016 hat Ruby erstmals ihre leibliche Mutter in Nepal getroffen. Jetzt möchte sie wieder dorthin – zusammen mit ihrer deutschen Adoptivmutter. Warum will sie dieses Treffen so unbedingt? **ZDF**

MITTWOCH 4. JÄNNER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Mit Vollgas zurück ins Leben – Der Skirennfahrer Gerd Schönfelder. Gerd Schönfelder gerät 1989 mit 19 Jahren unter einen Zug und verliert dabei den rechten Arm und vier Finger der linken Hand ... **BR**

20.15 Green Book – Eine besondere Freundschaft (Biopic, USA, 2018). Im Jahr 1962 engagiert ein kultivierter schwarzer Pianist einen proletenhaften italienischstämmigen Chauffeur für eine Konzerttour durch die US-Südstaaten, wo Rassismus, Diskriminierung und Gewalt gegen Schwarze an der Tagesordnung sind. Die auf einer realen Begebenheit beruhende Tragikomödie skizziert die Annäherung und Freundschaft zweier gegensätzlicher Charaktere, ohne die bitteren Seiten, Zynismus, Hass und Häme, zu unterschlagen. **Das Erste**

DONNERSTAG 5. JÄNNER

16.10 Über den Wolken – Leben in den Bergen (Dokumentation). Schwindelfreie Kamerateams wagen sich in das höchste Gebirge der Welt: den Himalaya. **ARD-alpha**

HL. DREI KÖNIGE 6. JÄNNER

9.45 Cultus (Religion). Heilige Drei Könige. Epiphanie bedeutet: „Erscheinung des Herrn“, besser bekannt ist der Tag als Dreikönigstag. Stift Lambach hat eine besondere Beziehung zu den Heiligen Drei Königen. **ORF III**

10.00 Dreikönigsgottesdienst aus der Pfarre Passail. **ORF III**

10.00 Dreikönigsgottesdienst aus der Pfarrkirche St. Tertulin in Schlehdorf, Bayern. **BR**

11.05 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Fest Erscheinung des Herrn. **BR**



Cinevision/ORF

19.53 Feierabend. Der Astronom des Papstes. Seit 2015 leitet der US-amerikanische Jesuit und Astronom Guy Consolmagno die Vatikanische Sternwarte im italienischen Castel Gandolfo und in Arizona. Der Meteoriten- und Asteroiden-Experte sieht dabei vor allem eine Aufgabe: gute Wissenschaft zu machen. Der Motor dahinter: sein Glaube. **ORF 2**

SAMSTAG 7. JÄNNER

16.15 Gipfel-Sieg: Der Wille versetzt Berge (Gespräch). Andrea Fürstaller und Alexander Huber in Maria Alm. In einem berührenden Gesprächs-Dialog präsentiert Barbara Stöckl zwei Menschen, die auf unterschiedlichste Weise schwere und ehrgeizige Lebensabschnitte zu ihrem persönlichen „Gipfel-Sieg“ gemacht haben. **ORF III**

ZUM NACHHÖREN & NACHSEHEN:

Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter:



religion.orf.at/radio/nachhören bzw. unter



religion.orf.at/tv/nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Bruder Niklas Müller, Kaplan im SSR Graz -Südost und Diözesandirektor Missio Steiermark. So/Fr/Sa 6.05, Mo-Do 5.40, **Ö1**.

Zwischenruf. Geschichten. So 6.55, **Ö1**.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, **Ö3**.

Gedanken der Menschenrechtsexpertin Marianne Schulze. 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Was sind der Menschen Rechte? So 9.05, **Ö1**.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Neusiedl am See. So 10.00, **Ö2**.

Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker aus dem Großen Musikvereinssaal Wien. Es dirigiert Franz Welser-Möst. So 11.15, **Ö1**.

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**.

Gedanken für den Tag. Der Jahresbeginn im Spiegel von Tagebüchern. In ihren Tagebüchern äußern sich Schriftstellerinnen, Künstler und Denkerinnen am persönlichsten, darum sind sie eine faszinierende Lektüre, findet Literaturkritiker Cornelius Hell. Mo-Do/Sa 6.56, **Ö1**.

Religion aktuell. Mo-Do 18.55, **Ö1**.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, **Ö1**.

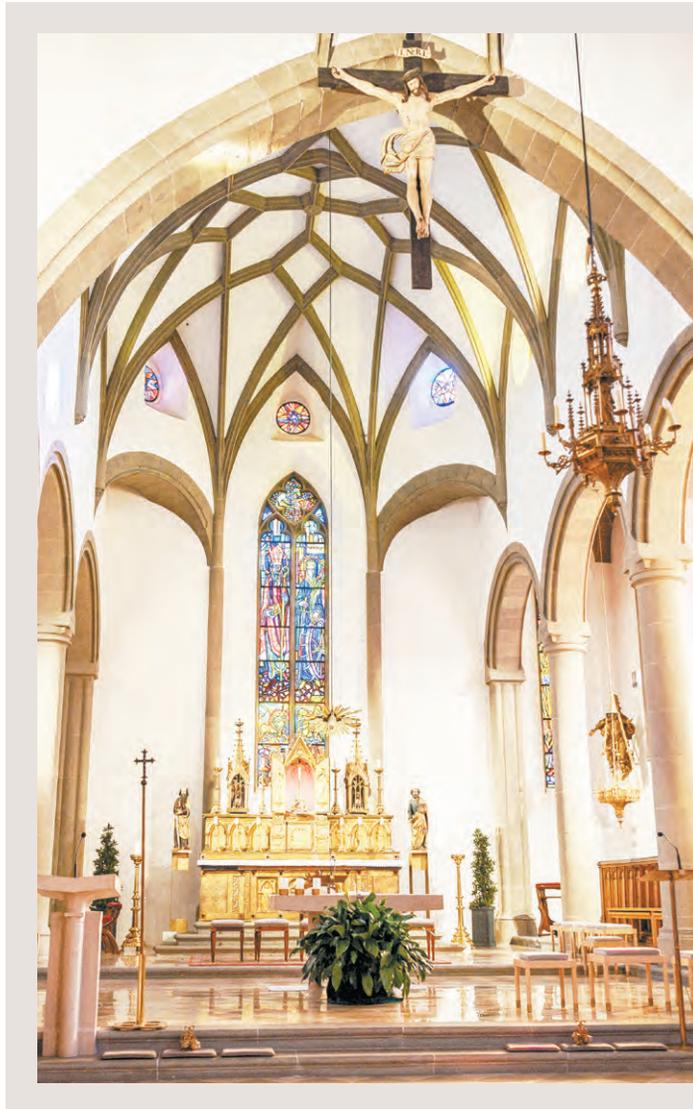
Dimensionen. Alles nur glücklicher Zufall? Wie man Serendipität in der Wissenschaft fördert. Mi 19.05, **Ö1**.

Dreikönigsgottesdienst aus der Pfarre Passail, Steiermark. Fr 10.00, **Ö1**.

Memo. Antiochenisch-orthodox. Ein Besuch der wachsenden christlich-arabischen Gemeinde in Wien. Fr 19.05, **Ö1**.

G. F. Händel: Il Messia. Fr 19.30, **Ö1**.

Logos. Evergreen: Apokalyptisches Denken. „Das Ende der Welt.“ Expertinnen und Experten über ein facettenreiches Phänomen. Sa 19.05, **Ö1**.



So 25.12. | 10.45 – 12 Uhr
Feldkirch, Dom St. Nikolaus

TIPP_

Rundfunk-Messe: „Brecht in Jubel aus, ihr Trümmer Jerusalems!“

Weihnachten ist ein Fest der Hoffnung. Was bedeutet das in einer Zeit der Krise und der Unsicherheit? Darum geht es im Weihnachtsgottesdienst aus dem Feldkircher Dom mit Bischof Benno Elbs, der von ORF Vorarlberg und ZDF live ausgestrahlt wird.

Ausgangspunkt ist das Gemälde von Wolf Huber „Die Geburt Jesu“ am Annenaltar des Doms: Die biblische Krippe in Betlehem in einer zerstörten Kirche, in der Mitte liegt auf einem alten Baumstrunk ein neugeborenes Kind – eine Hoffnungsbotschaft.

Lieder: Es ist ein Ros entsprungen (GL 243, 1-3), Jubelt ihr Lande dem Herrn (GL 55,1), Halleluja (GL 175,3), Dir sei Preis und Dank und Ehre (GL 670,8), Zu Betlehem geboren (GL 239,1-3+5), Stille Nacht (GL 249)

Musik: Domchor Feldkirch und Orchester der Dommusik Feldkirch (Leitung: Domkapellmeister Benjamin Lack), Solist:innen: Birgit Plankel (Sopran), Mechtild Fritz (Alt), Clemens Breuss (Tenor), David Höfel (Bass), Kantoren: Clemens Breuss und Benjamin Lack, Domorganist Johannes Hämmerle.

Gesprächsangebot: 12 bis 16 Uhr, T 0800 100 226 mit Bischof Benno Elbs, Dompfarrer Fabian Jochum sowie Mitarbeiter:innen der Dompfarre und der Diözese Feldkirch. Kontakt: Hirschgraben 2, Feldkirch, T 05522 3485-7500, E_bischof@kath-kirche-vorarlberg.at Dietmar Steinmair/KKV



Christian Wachter

Weihnachtsandacht

Unter dem Titel „Spaltung überwinden“ laden die Katholische Männerbewegung und der Verein „Papa gibt Gas“ alle Trennungsväter mit ihren Angehörigen zur Weihnachtsandacht nach Bildstein ein.

Sa 24.12. | 14 Uhr
Basilika Maria Bildstein



Pixabay

Gebet in der Welt

Meldungen aus der Welt, die bestürzen oder Grund zur Sorge geben, lassen die Menschen oft Ohnmacht spüren. Dem stellen die Frohbotinnen ihr Abendgebet entgegen, bei dem aktuelle Anliegen aufgenommen werden.

Mo 9.1. | 18.30 Uhr
Christuskapelle, Kaplan Bonetti Haus

WEIHNACHTEN UND NEUJAHR

Alle Gottesdienste zur Weihnachts- und Neujahrszeit in Vorarlberg finden Sie online unter:



www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste



Pixabay

Übergang ins neue Jahr

Nach einem Jahr voller Herausforderungen und neuen Erfahrungen das Nützliche in das neue Jahr mit hineinnehmen und gleichzeitig Altes und Verkrustetes zurücklassen. Das ist das Ansinnen hinter dem besinnlich gestalteten Übergang ins neue Jahr, der unter dem Titel „Einstimmung“ stattfindet.

Sa 21.12. | 17 Uhr
Pfarrkirche Dornbirn Rohrbach, Dornbirn

Veranstaltungen

Di 27.12. | 17 – 18.30 Uhr
zoom



Johannesprolog

Der Johannesprolog ist ein bekannter Text, der dennoch viele herausfordert und oft mit dem Gefühl zurücklässt, so richtig verstanden habe ich ihn nicht. Mit dem alleinigen Lesen wird er sowieso nicht verstanden. In den drei gemeinsamen Gesprächen soll versucht werden, sich

meditierend und diskutierend der Tiefe des Textes anzunähern. Der erste Abend findet unter dem Titel „Am Anfang war das Wort ...“ statt. Weitere Termine: Fr 30.12. | 17 – 18.30 Uhr „Ein Mensch trat auf ...“ bzw. Di 3.1. | 17 – 18.30 Uhr „Und das Wort ist Fleisch geworden“. Nähere Infos: bibellabor.at jasmin/unsplash.com

Di 27.12. | 19 Uhr

Basilika Maria Bildstein

Johanniswein-Segnung

Mit dem Trinken des gesegneten Johannisweins widmet man sich einem alten kirchlichen Brauch. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten früher als

„Zeit zwischen den Jahren“, zwischen altem und neuem Jahr – eine gute Zeit, um einmal innezuhalten. Ein Ritual für Männer mit Feuer, Wein und Brot. Nähere Informationen: Peter Flatz, E.peter.flatz@hotmail.com

Do 29.12. | 19.30 Uhr

Herz Jesu Kirche, Bregenz



Weihnachtskonzert

Organist Helmut Binder erfüllt die festlich geschmückte Kirche kurz nach den Feiertagen mit romantischer und stimmungsvoller Orgelmusik. Tatjana Kleber

Fr 30.12. | 15 – 16 Uhr

Bregenz

Ökumenischer Krippenweg

Gemeinsam mit Pfarrer Ralf Stoffers und Diakon Gerold Hinteregger werden die Krippen der Pfarrkirche St. Gallus, Pfarrkirche St. Koloman und der Evangelischen Kreuzkirche besucht.

Di 3.1. | 19 – 21 Uhr

Ev. Pauluskirche Feldkirch

Kamingespräch

„Religiöses Ethos. Was uns verbindet“ lautet das Thema der diesjährigen Kamingespräche. Dieses Mal präsentiert Mag. Gudrun Winkler ihre Ansichten und Ideen aus der Bahai Perspektive.

Di 3.1. | 19.30 Uhr

KleinWien, Doren

Bibelgespräch

Beim Bibelgespräch erleben die Teilnehmer:innen gemeinsam mit Pfarrer Eugen Giselbrecht

einen Streifzug durch das Matthäus Evangelium. Nähere Informationen: Maria Spindelböck T 0676 832408361 bzw.

E.office@pfarr-verband.at

Fr 6.1. | 13 Uhr

Kirche St. Josef, Rankweil

Krippenexkursion

Die fünfstündige Busfahrt der Rheticus-Gesellschaft führt unter der fachkundigen Reiseleitung von Mag.^a Maria Jansa und Keramikkünstlerin Mag.^a Reinelde Summer zu den Kirchenkrippen von Jakob Summer in Rüthi, Lüchingen, Balgach, Bregenz und Rankweil. Eine Online-Anmeldung unter www.rheticus.com/veranstaltungen ist zwingend erforderlich.

Absolute Experten für den Ankauf seltener Waren

Wiener Tafelsilber oder ein Porzellan-Service von der Großmutter, ein schöner Familienschmuck oder ein liebevoll gehütetes Gemälde – mit all diesen Erbstücken ist man bei ronny-hartmann.at richtig: „Viele unserer Kunden wissen oft gar nicht, welche Schätze sich in ihrem Haus verbergen“, sagt Ronny Hartmann, Inhaber des Handelshauses Hartmann. „Sie denken zum Beispiel bei einem alten Pelzmantel: Der ist doch gar nicht hochwertig, dafür bekomme ich nicht viel.“ Doch oft schlummert ein ungeahnter Wert in diesen Waren.“ Um diesen zu bestimmen, steht im Handelshaus Hartmann ein gutes Team und breites Equipment zur Verfügung. „Wir arbeiten seriös. Jeder kann mit uns telefonisch einen Termin vereinbaren, dann kommen wir zum schnellstmöglichen Zeitpunkt – unabhängig vom Standort“, so Hartmann. „Wir schätzen die Ware fair und der Kunde kann sich frei entscheiden, ob er verkaufen will.“



Informationen

Tel. 0650 / 584 92 33

ronny-hartmann.at

Der Spezialist für unentdeckte Schätze: Ronny Hartmann.

PRIVAT

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Doppelnummer

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Das nächste Kirchenblatt erscheint am 5. Jänner 2023. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihr KirchenBlatt-Team

Feuerbestattung der Würde verpflichtet



Aufgrund der **aktuellen Situation** verzichten wir auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Kaufe Pelze

ZAHLE HÖCHSTPREISE!

Bleikristall, Teppiche,
Porzellan, Uhren, Pelze,
Münzen, Schmuck u.v.m.

Kostenlose Wertermittlung.
Hausbesuche möglich.

Firma Graf: 0660-9522745

Impressum

Medieninhaber: Diözese Feldkirch Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Redaktion: Joachim Schwald (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Andreas Haller. Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211 Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr) Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5,

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at,
Internet: www.kirchenblatt.at.

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber.
E-Mail: office@koopredaktion.at

Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der**



Kirchenzeitungen - KiZMedia. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

FEDERSPIEL_

TABU

Österreichs Bischöfe haben viel gelernt. In früheren Jahrzehnten verzweifelten manche Katholik:innen in Österreich daran, dass die Bischofskonferenz eine Mauer machte wie zum Elfmeterschießen. Zu innerkirchlichen Reformanliegen hieß es: „Tut uns leid, dafür ist der Vatikan zuständig.“ Damit war die Sache erledigt. Die Kommunikation mit dem Vatikan ähnelte einer Einbahnstraße – aus Rom in die Diözesen. Das ist jetzt anders. „Ich habe schon vorab betont, dass ich alle Anliegen nach Rom weitertragen werde, auch wenn ich nicht alles vertreten kann“, stellte Erzbischof Lackner zum Adlimina-Besuch klar. Bischof Krautwaschl mutmaßte: „Vielleicht spricht auch durch diese Dinge, die heute überhaupt nicht vorstellbar sind für manche, der Heilige Geist.“ Bischof Zsifkovics erwähnte, dass man „schwierige Fragen“ nicht verschwiegen hätte. Lobenswert! Interessant dabei: Dass man Begriffe gerne umschiffet. Der Bär wird in den slawischen Sprachen „Honigfresser“ genannt. Das war ursprünglich ein Deckname, wie „der Leibhaftige“ für den Teufel, damit das böse Wesen nicht herbeigerufen wird, wenn man den Namen ausspricht. Bei Themen wie „Frauenweihe“, „Segnung homosexueller Paare“, „Pflichtzölibat“ könnte diese Sorge auch eine gewisse Rolle spielen.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

DENK_MAL

24. Dezember 1972

Auf dem Titelblatt der Weihnachtsnummer aus dem Jahr 1972 prangt die Frage „Feiern wir Weihnachten richtig?“ Ein Titel, der durchaus auch in der Gegenwart seine Daseinsberechtigung hätte.

„Wie können wir der Botschaft des Weihnachtsfestes gerecht werden?“, fragt Redakteurin Marianne Angulanza, um gleich darauf selbst die Antwort zu geben. „Wir müssen über sie sprechen, und zwar klar und verständlich, auch für die Kleinsten.“ Dem ist im Grunde nichts mehr hinzuzufügen. Die Redakteurin tut es dennoch. Das Fest des Überflusses müsse auch ein Fest der Armen sein, fordert sie die Familien auf, über sich hinauszusehen, denn „wir empfangen zu Weihnachten eine große Freude, aber auch eine große Aufgabe“, schreibt sie weiter. „Gott ist es so ernst mit den



Menschen, er hat sich ihrer in einmaliger Weise angenommen in der Menschwerdung seines Sohnes; auch wir müssen Weihnachten lernen, nämlich die Liebe zu den Menschen und den Frieden mit ihnen.“

ZU GUTER LETZT -

Mit viel Herzblut für Mariahilf

Ein gutes Leben für alle im Stadtteil Mariahilf zu schaffen, dafür steht die Initiative herz.com der Caritas Vorarlberg, die im Frühjahr ins Leben gerufen wurde. In einem ersten Schritt wurden in einer Umfrage die Bedürfnisse, Sorgen und Nöte der Bevölkerung abgefragt. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden kürzlich in der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Bregenz präsentiert.

Knapp 160 Personen, der Großteil davon Frauen, haben sich laut Projektkoordinatorin Sandra Küng an der Umfrage beteiligt. Viele bereits vorhandene Angebote im sozialen Bereich, aber auch im Kultursektor sind den Menschen bekannt und viele schätzen und nutzen diese bereits. „Trotzdem kennen doch 70 Prozent der Befrag-

ten jemanden, der/die einsam ist und Hilfe braucht“, erläutert Küng.

Im Anschluss an die Umfragepräsentation wurden in kleinen Gruppen die nächsten Schritte ausgearbeitet, die es braucht, damit Mariahilf ein Stadtteil mit ganz viel Herz wird.



Die Bereitschaft zur Mitarbeit am Projekt herz.com ist in Bregenz Mariahilf groß. Caritas Vorarlberg

Humor ...

„Und? Wie war die Führerscheinprüfung?“ „Nicht gut. Ich bin durchgefallen.“ „Warum denn das?“ „Ich habe einen Geisterfahrer überholt.“

Fritzchen ist in der Schule und wirft plötzlich sein Brot aus dem Fenster. Der Lehrer fragt: „War das mit Absicht?“ Fritzchen antwortet: „Nein, mit Käse.“

S' KIRCHAMÜSLE_

„Lalalaaaa – Schtiile Naaaacht. Heilige Naaaacht.“ I tua mi für d'Weihnachtsmette scho amol isinga, weil hür darf jo endlich widr ghörig mitgsunga wera.

